Dogm.
1237
k

Dogm. 1237 ^k

g 115351 g.

Des seligen Mannes GOttes
Martini Lutheri
Wahre Meynung
von der
Allgemeinen
Gnade Gottes
Der allgemeinen Krafft des Verdienstes Christi, der ewigen Versehung, Verstockung, und andern dahin gehörigen Materien
Der Wahrheit zum Dienst
Aus seinen Schrifften gesammlet
Und zum gemeinen Besten herausgegeben
Mit einer Apologetischen Vorrede
Darinnen die Lehre des seligen Mannes
von diesen Puncten
Gegen allerley
Neu-wiederhohlte-Beschuldigungen
vertheydiget wird
von
M. Johann Jacob Rambach.

Jena, zu finden bey Joh. Friedr. Rittern, 1722.

Div. 3751

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigen in GOTT
Andächtigen und Hochgelahrten Herrn
HERRN
Johan Georg Koch
Der Heil. Schrifft weitberühmten DOCTORI, eines Hoch-Ehrwürdigen Evangelischen Ministerii in Erfurth Hochansehnlichen SENIORI, S. S. Theologiæ & Augustanæ Confessionis PROFESSORI Publ. bey der vornehmen Kaufmanns-Gemeinde PASTORI, und des Gymnasii Senatorii Ober-INSPECTORI

Seinem Hochzuehrenden Patron und Gönner.

Wolte
Diese wenigen Blätter
zu einem Unterpfand und Zeugniß
schuldiger Hochachtung und Liebe
gehorsamst übergeben
und
zu dem vor kurtzer Zeit angetretenen
hochwichtigen Amt
ein reiches und vermehrtes
Maaß
Göttlicher Gnade, Krafft
und Weisheit
Von dem grossen Ober-Hirten
hertzlich anwünschen
Seiner Hochwürden

gehorsamst-ergebenster
Johann Jacob Rambach.

Vorrede.

Geneigter Leser!

DAß unser seliger Lutherus in vielen Stücken ein wahrer Prophet gewesen, hat der Ausgang vielfältig gezeiget, und darf man nur die Weissagungen, die Joh. Glaser, Joh. Lappäus, und Joh. Saubert * aus seinen Schrifften gesamlet, ein wenig durchblättern, so wird man befinden, daß schon manche durch die Erfüllung bestätiget sind. Es ist itzo mein Zweck nicht, dieses mit vielen Exempeln zu beweisen; sondern ich will nur eines zur Probe anführen. In seiner vortrefflichen Erklärung über das erste Buch Mosis hat er die Worte einfliessen lassen **: **Nach meinem Tode werden viele meine Bücher hervor bringen, und sie anziehen,**

 und

* addatur IO. CONRADUS DANHAVERUS in memoria thaumasiandri *Lutheri* renovata. cap. X. §. XI. pag. 91.

** tom. VVitteb. XI. f. 61. b.

und werden daraus allerley Irrthum und ihre eigene Phantasie bewähren und bestätigen wollen. Es braucht der selige Mann diese bedenckliche Worte, da er sich über dasjenige, was er von den ewigen Rathschlüssen GOttes, und seinem verborgenen und geoffenbahrten Willen geschrieben, deutlicher erkläret; wie solche Erklärung diesem gegenwärtigen Tractat völlig und ungestümmelt mit einverleibet ist. *

§. 2. Wie richtig nun diese Bezeugung eingetroffen, wird denen nicht unbekannt seyn, welche wissen, wie offt sich diejenigen auf die Schrifften Lutheri beruffen haben, welche in dem hohen Articul von der ewigen Gnaden-Wahl solche Lehr-Sätze behaupten, die mit der heiligen Schrifft keinesweges übereinstimmen. Denn nachdem ein grosser Theil der Gemeinen, die von der Gemeinschafft des Pabstthums ausgegangen, die Lehre Iohannis Caluini angenommen, **daß GOtt von Ewigkeit her beschlossen, unter denen gefallenen Menschen sich nur der allerwenigsten wieder zu erbarmen, die meisten aber in der Schuld des Sünden-Falles stecken zu lassen, und sie um desselben willen zu verdammen; Daher dann Christus nach diesem Rathschluß seines Vaters nur für die Auserwählten gestorben, welchen auch** allein

* Siehe unten p. 38 55.

allein die Mittel der Seligkeit kräfftig angeboten würden: So hat es niemahls an Leuten gefehlet, welche sich bemühet, unsern seligen Lutherum in die Gemeinschafft solcher Irrthümer zu ziehen, und vorgegeben, daß er eben dieses in seinen Schrifften gelehret und vorgetragen habe. Insonderheit ist dieses fast die einmüthige Stimme derjenigen gewesen, die sich angelegen seyn lassen, eine Vereinigung zwischen beyden Kirchen zu stifften. Denn weil dieselben wol gesehen, daß in der Lehre von der ewigen Gnaden-Wahl, und denen dahin gehörigen Materien, die gröste Klufft befestiget sey, so haben sie solche unter andern mit der Autorität Lutheri auszufüllen gesuchet: Aber sich dabey gemeiniglich dieses Vortheils bedienet, daß sie eines theils, die Meynung der reformirten Kirche viel gelinder, als sie in ihren öffentlichen Glaubens-Bekäntnissen enthalten; andern theils aber die Meynung Lutheri viel härter, als sie in der That gewesen, aus einigen unbeqvemen Redens-Arten seiner Schrifften, vorgestellet haben.

§. 3. Ich will jetzo keine Exempel aus denen alten Zeiten herhohlen, sondern nur innerhalb der Grentzen des itzigen Seculi bleiben. Gleich im Anfange desselben wurde zu Berlin der Tractat des berühmten Englischen Bischoffs GILBERTI BURNETI de prædestinatione & gratia aus dem Englischen ins

Lateinische übersetzt, herausgegeben, da der Editor in der Vorrede §. 22. sich nicht entblödete zu schreiben, daß in der Vorrede Lutheri über die Epistel an die Römer, eben die Lehre, die auf dem Synodo zu Dordrecht bestätiget worden, offenbar anzutreffen wäre.* Mit weit grössern Ernst aber suchte solches um eben die Zeit in einer besondern Schrifft ** zu behaupten, der wegen seiner Moral und andrer gelehrten Bücher bekannte Theologus der reformirten Kirchen, BENED. PICTET, welcher nicht nur vorgiebt, daß sie von der Gnaden-Wahl und Erlösung Christi, nichts anders lehrten, als was Lutherus selbst davon gelehret; sondern solches auch mit einigen Stellen seiner Schrifften, sonderlich aus dem Buch de seruo arbitrio, oder daß der freye Wille nichts sey, zu beweisen meynet. Ja er wirfft uns vor, daß Lutherus von diesen Materiē weit härtere Ausdrücke gebrauchet, als man in den gegenseitigen Theologis finde, welches letztere auch der Herr

IO.

* Qui B. Lutheri in epistolam ad Romanos præfationem attente, positisque præiudiciis, legerit, systema Dordracenum manifesto inibi deprehendet.

** Titulus est: Virorum immortalis & beatæ memoriæ LVTHERI & CALVINI consensus in quæstionibus de prædestinatione & redemtione IESV CHRISTI, auctore *Benedict Pictet.* Genevæ 1700. 8. vbi c. 3. p. 12. ita auctor argumentatur: Quæcumque sententia nobis cum ipso Luthero communis est, caussa non esse debet, cur ab Augustanis fratribus communio nobis denegetur. Atqui sententia de prædestinatione &c. Ergo.

IO. ALPHONSVS TVRRETIN* noch vor kurtzer Zeit geschrieben.

§. 4. Doch daß reformirte Theologi dieses urgiren, ist so sehr nicht zu verwundern, indem sie einiges Interesse dabey haben; allein daß auch Theologi unsrer Kirchen eine solche Ubereinstimmung Lutheri und Calvini vorgegeben, das ist mehr zu verwundern. Ich will hier abermal die alten Exempel GE. CALIXTI und andrer nicht anführen, sondern nur bey den neuern Zeiten bleiben, da dieser Meynung beygepflichtet der gelehrte und durch andere Schrifften renomirte Professor zu Königsberg, Herr D. HENR. LYSIVS †: Insonderheit aber der berühmte Theologus und Cantzler der Tü-

* in *disquisitione, de articulis fundamentalibus* c. IX. quam tractatui: *Nubes testium pro moderato & pacifico de rebus theologicis iudicio & instituenda inter protestantes concordia*, præmisit. Genevæ, 1719. 4.

† In einer Predigt: **Kurtzer Begriff der Religion Salomonis und andrer Gläubigen**, welche er 1711. gehalten, und 1712. dem Druck übergeben hat, da es p. 25. heißt: **Da aber Lutherus und Calvinus den Irrthum behalten, als wenn GOtt die allermeisten Menschen aus unumschränckter Macht zur ewigen Verdammniß bestimmet, und der allerwenigsten Menschen Seligkeit verlange, so halte ich solche Lehre gerad entgegen den Worten Pauli 1 Tim. 2, 4. und Petri 2 Epist. 3, 9. ja der gantzen H. Schrifft, und der gesunden Vernunfft, 2c.** Darauf er im Anhange pag. 30. einige harte Stellen Lutheri aus seinem Buch de servo arbitrio excerpiret, da Lutherus dieses gelehret haben soll.

Tübingischen Vniuersität, Herr D. CHRISTOPHORVS MATTHAEVS PFAFFIVS, vor dessen sonderbare Gaben und Gelehrsamkeit man sonst alle Hochachtung heget. Es sind mir bey Durchlesung dessen Schrifften drey Stellen vorgekommen, die hierher gehören; in welchen allen zwar Luthero dieses beygemessen wird; doch so, daß das judicium an allen dreyen Orten mercklich von einander discrepiret. Denn an dem ersten Ort wird Lutherus mit grosser Bescheidenheit entschuldiget *; an dem andern Ort wird schlechthin gesagt, daß er mit Augustino die Meynung der reformirten Kirchen behauptet †; an dem dritten Ort wird gemeldet, daß er solche Redens-Arten gebraucht, die eine absolute Gnaden-Wahl anzu-

zei-

---

* scil. in dissertat. *de controversiis circa gratiam & praedestinationem, inde a primis ecclesiae temporibus, vsque ad vltimam constitutionem Clementinam natis*, vbi Cel. theologus §. VII. haec habet: *Nec obiici hic potest; Martinum Lutherum tum in libro de seruo arbitrio, tum alibi contraria hisce docuisse, qui quidem aliquando Augustinianum defendit systema, aliquando & ea dat quae nostro systemati propiora sunt, ita vt duriores illas scribendi rationes, quas in libro* de seruo arbitrio *videre est, ex nimio ἀνθολκῆς studio maxime profectas esse* RECTE *existimaverint, qui data opera de Lutheri sententia scripsere.*

† in *alloquio irenico ad protestantes* art. V. p. 11. *Et sane fundamentum fidei hic non subrui, vel ex eo quis existimauerit, quod &* Augustinus & Lutherus, *at quanti viri!* REFORMATORVM HIC SENTENTIAM TENVERE.

zeigen schienen.* Hier siehet also der geneigte Leser in drey verschiedenen Schrifften des berühmten Theologi auch drey verschiedene Urtheile von der Meynung Lutheri. Welches nun unpartheyischer abgefasset, und dem andern vorzuziehen, wird aus folgenden leicht zu ermessen seyn.

§. 5. Zwar da auch des Augustini Meldung geschehen, so könte von dessen Sinn in diesen Streitigkeiten unterschiedenes erinnert werden. Denn ob wol nicht zu leugnen ist, daß dieser grosse Mann, indem er gegen die Pelagianer disputiret, bisweilen solche Ausdrücke brauchet, die nicht weit von der Meynung dererjenigen entfernet sind, die GOtt einen absoluten Rathschluß zuschreiben, nach welchem er ohne Absicht auf der Personen künfftigen Glauben oder Unglauben, nach dem blossen Wohlgefallen seines Willens, einige zum ewigen Leben, andere zur ewigen Verdammniß bestimmet; so lencket er doch an einigen andern Orten wieder ein, verknüpfet die Erwählung mit dem Glauben, † beweiset, daß die Gnade

* in *dissert.* irenica *de influxu dogmatis de prædestinationis & reprobationis decreto absoluto in praxin fidei & pietatis.* p. 16. vbi, *Constat,* inquit, *non solum Lutherum, sed alios quoque inter theologos nostros antiquiores, eos loquendi modos adhibuisse, qui prædestinationem absolutam insinuare* VIDENTVR.

† c. c. *Comment. in Euang. Iohannis* tract. XLII. ad verba: *Qui ex Deo est, Dei verba audit,* sequentia habet: *Quoniam* PRAESCIVERAT, QVI FVERINT

GOttes allgemein sey, und daß er aller Men-
schen Seligkeit ernstlich verlange. *

§. 6. Doch itzo ist es vornemlich um di
Rettung der Person und Lehre unsers seliger
Lutheri zu thun, und kommt es demnach auf di
Frage an: **Ob Lutherus von der** Particu-
lar-**Gnade GOttes, und einem** absoluten
**Rathschluß von der Seligmachung und
Verdammung des Menschen, eben das-
selbe gelehret, was nachgehends** Ioh. Cal-
vinus, Theodorus Beza **und andere so hitzig
vertheydiget, und der** Synodus Dordracena
bestätiget hat? In Beantwortung dieser
Frage komt es nun nicht auf eines oder des an-
dern partheyischen und interessirten Ausspruch
an;

CREDITVRI, *ipsos dixit ex Deo, quoniam regenerationis adoptione nascerentur ex Deo. Quod vero sequitur:* propterea vos non auditis, quia non ex Deo, *eis dictum est, qui non solum peccato vitiosi erant (nam hoc malum omnibus erat commune) sed etiam* PRÆCOGNITI, QVOD NON FVERANT CREDITVRI *ea fide, qua sola possent a peccatorum obligatione liberari.* Consulatur Viri Cel. ANTONII REISERI *Augustinus veritatis euangelico-catholicæ testis & confessor.* f. 1000.

* Loca collegit DIONYSIVS PETAVIVS *dogm. theol.* in libro *de Tridentini concilii interpretatione & S. Augustini doctrina* (adiecto t. III. operum) c. 3. f. 341. vbi solide obseruat, Augustinum quidem contra Pelagianos negasse, Deum omnes homines velle salvari eo ipso, quod liberum eis arbitrium dederit; minime autem veritatem ipsam impugnasse. Addatur ABR. CALOVIVS de Syncretismo, quæst. 68. p. 259.

an; sondern die gesammten Schrifften Lutheri müssen hierinnen den Ausschlag geben. Insonderheit müssen 1) diejenigen Stellen erwogen werden, da er extra arenam & pulverem, und ohne Absicht auf gewisse adversarios, von diesen wichtigen Wahrheiten handelt; da wird man wol sehen, wenn man nicht bereits durch Vorurtheile eingenommen ist, wie kräfftig sein Gemüth von der allgemeinen Liebe GOttes, und von dem weiten und unumschränckten Umfange des Verdienstes JEsu Christi überzeuget gewesen. Man muß 2) vornemlich seine letztern Schrifften aufschlagen, darinnen weniger Spuhren anzutreffen von denen Vorurtheilen, die ihm noch im Anfange aus dem Pabstthum her anhingen, wie er selbst vielfältig bekennet. Denn wie es in der Natur nicht auf einmal Mittag wird, sondern vor demselben die Demmerung und der Morgen vorher gehet, so kläreten sich auch nach der schwartzen Nacht des Pabstthums die göttlichen Wahrheiten immer heller und deutlicher in seinem Gemüth auf. Man muß 3) erwegen die Beschaffenheit der damaligen Zeiten, und den Zweck, den sich Lutherus in seinem Amt vorgesetzet. Es waren damals viel schwache, blöde und bekümmerte Gewissen, die an allerley Anfechtungen kranck lagen, und weil sie vorher unter dem Pabstthum so wenig von der Gnade GOttes, und dem Verdienst JESU

Chri-

Christi gehöret, unter andern auch darüber vielfältig besorgt waren, ob sie auch von GOtt zum ewigen Leben versehen wären; * wie die vielen Trost-Briefe, die Lutherus an solche Personen geschrieben, bezeugen, davon auch einer, der sehr merckwürdig ist, dieser Sammlung mit einverleibet ist. Ja der theure Mann bekennet selber, daß er diese Kranckheit wohl kenne, und biß auf den ewigen Tod in diesem Spital gelegen.** Darum richtete er den Vortrag seiner Lehre dergestalt ein, daß solche blöde und schüchterne Gemüther einen festen Grund des Trostes in allen solchen Anfechtungen bekommen mögten, welcher aber nirgends anzutreffen, als in der ewigen, erbarmenden und allgemeinen Liebe GOttes, die in JEsu Christo und seinem allgemeinen Verdienst gegründet und geoffenbaret ist. Gewiß, die Lehr-Sätze von einem absoluto decreto, und die damit verknüpfte Einschränckung der allertheuersten Gnaden-Verheissungen des Evangelii würden ihm zu seinem Zweck schlechte Dienste gethan haben. Daß man also auch gleichsam a priori sehen kan, wie Lutherus eine solche Meynung, wie ihm beygeleget wird, nicht könne beständig gehabt haben.

§. 7. Doch diese Stellen aus seinen Schriff-

* Siehe unten in diesem Tractat p. 51.

** vid. tom. Ienens. Germ. V. f. 486. b. it. die hier wiederum edirten Trost-Briefe Lutheri p. 88. und in diesem gegenwärtigen Tractat p. 48.

Schrifften, welche hier dem geneigten Leser mitgetheilet werden, werden der Sache den völligen Ausschlag geben, wenn man sie ohne Vorurtheil und mit Aufmercksamkeit durchzulesen beliebet. Denn da bisher einige von den schönsten und erbaulichsten Schrifften Lutheri von neuen durch den Druck bekannt gemacht habe; so habe mich auf Einrathen verständiger Männer dismal entschlossen, einige wichtige Stellen aus seinen Schrifften zu samlen, daraus man des seligen Mannes eigentliche Meynung von der allgemeinen Gnade GOttes in Christo, der ewigen Versehung, und andern dahin gehörigen Materien erkennen mögte; weil man geglaubet, daß solches bey gegenwärtigen Coniuncturen, der Warheit zu einiger Beyhülfe gereichen könne. Ich gebe diese Stellen keinesweges vor die nachdrücklichsten aus, sondern glaube vielmehr, daß noch weit wichtigere und nachdrücklichere in Lutheri Schrifften anzutreffen sind, welche aber alle aufzusuchen, meine Zeit und Umstände nicht haben verstatten wollen. Unterdessen werden auch diese wenige ein Zeugniß von der Unschuld des seligen Mannes bey allen unpartheyischen Lesern seyn können. Es ist in allen diesen um nichts anders zu thun, als um die Offenbahrung der Warheit; doch sind die Worte Lutheri auch durchgehends so beschaffen, daß sie nicht ohne Erbauung werden können gelesen werden.

§. 8. Allein weil doch die andre Parthey sich auf andre Stellen Lutheri berufet, die ihrer Meynung favorisiren sollen; so wird nöthig seyn, noch etwas weniges dabey zu erinnern, damit kein Scrupel in dem Gemüth des Wahrheit-liebenden Lesers übrig bleiben möge. Wir haben oben §. 3. gesehen, daß der Editor des Scripti Burnetiani de prædestinatione & gratia auf die **Vorrede Lutheri über die Epistel an die Römer** provociret, und das Systema Dordracenum darinnen entdecket zu haben vermeynet, gleichwie auch Bened. Pictet thut in dem angezogenen Tractat p. 19. Die Worte, darauf es ankommt, lauten also: **Im 9. 10. 11 Capitel lehret Paulus von der ewigen Versehung GOttes, daher es uhrsprünglich fliesset, wer glauben oder nicht glauben soll, wer von Sünden los oder nicht los werden kan, damit es ja gar aus unsern Händen genommen, und allein in GOttes Hand gestellet sey, daß wir fromm werden. Und das ist auch aufs allerhöchste noth. Denn wir sind so schwach und ungewiß, daß wenn es bey uns stünde, würde freylich nicht ein Mensch selig; der Teufel würde sie gewiß alle überwältigen. Aber nun GOtt gewiß ist, daß ihm seine Versehung nicht fehlet, noch jemand ihm wehren kan, so haben wir noch Hoffnung wider die Sünde. Allein man mag wol sagen, daß**

diese Worte ihre Erklärung schon bey sich führen, und daß die letztern ein Commentarius sind über die erstern. Daher folgendes dabey zu observiren. 1. **Man muß die Worte in ihrer gantzen connexion lesen, nicht aber sie zerstümmeln, und ein paar commata heraus excerpiren, wie insgemein mit den Anfangs-Worten zu geschehen pfleget.** 2. **Man muß sie nach ihrem scopo beurtheilen, welcher ist,** theils den Ruhm und das Vertrauen auf eigne natürliche Kräffte in dem Werck der Bekehrung niederzuschlagen; theils diejenigen zu trösten und aufzurichten, die in dem Kampf wider die Sünde ihre Schwachheit fühlen, und ihnen zu zeigen, daß ihr Heyl von den starcken, allmächtigen und liebreichen Händen GOttes, nicht von ihrer Stärcke, dependire; dadurch dann der Gewißheit der Gläubigen von ihrer Seligkeit eine grosse Versicherung zuwächset. 3. Ist zu mercken, **daß Lutherus allhier das Wort Versehung in einem weitläufftigern Verstande nimmt,** so daß es in sich begreifft alles, was zu unsrer Seligkeit gehöret, da also auch der Glaube, als ein Gnaden-Geschenck GOttes mit eingeschlossen ist. Nemlich * **der Glaube kommt her aus dem Gehör des Evangelii,** Rom. 10,17. **das Evangelium kommt her von Christo, der uns den Willen GOttes offenbahret,** Joh. 1, 18. **Christus aber ist uns geschenckt durch die**

* Dis sind Worte des sel. D. Menzeri im **Christlichen wohlgegründeten Bericht** rc. p. 272.

grosse Liebe des Vaters, Joh. 3, 16. Diese unermeßliche Liebe GOttes ist also der erste Ursprung aller Wohlthaten GOttes. Eben dasselbe sagt Augustinus und Lutherus auch, daß alles uhrsprünglich herfliesse von der ewigen Versehung GOttes. 4. Von der Redens-Art, wer glaubē oder nicht glauben soll, haben bereits andre von unsern Theologis † erinnert, daß sie nach dem Sächsischen idiotismo zu verstehen, da soll so viel heißt als wird. Z. E. Ich soll (d. i. ich werde) dir heute etwas schencken. Und gesetzt, daß es auch von einer Nothwendigkeit zu verstehen, so wär es doch keine andre, als necessitas consequentiæ, gleichwie auf die Morgenröthe und Aufgang der Sonnen, der Tag erfolget. Also wenn GOtt von einem Menschen in der Ewigkeit vorher gesehen, daß er an Christum glauben, und die dazu angebotene Kräffte annehmen werde, und ihn demnach selig zu machen beschlossen hat; so erfolget auch bey solcher Person nothwendig zu seiner Zeit der wahre Glaube, sonst würde sich ja GOtt in seiner Vorhersehung betrogen haben. 5. Wolte man noch subtilere Fragen hierüber aufwerffen, so hat Lutherus gleich nach denen angezogenen Worten solchen bereits einen Riegel vorge-

† e. c. IO. CONR. DANHAVERVS in Phodomoria Spiritus Calv. p. 193. 194. Sic etiam IVSTVS IONAS in latina versione hujus præfationis LVTHERI, (quæ Brunsvvigæ 1690. cum aliis recusa est) verba germanica per futurum exprimit: *qui accepturi sint verbum, qui non; qui redituri, qui non &c.*

geschoben, indem er hinzu setzet: Hier ist den freveln und hochfahrenden Geistern ein Mahl zu stecken, die ihren Verstand am ersten hierher führen, und oben anheben, zuvor den Abgrund göttlicher Versehung zu durchforschen, und vergeblich damit sich bekümmern, ob sie versehen sind. Die müssen sich denn selbst stürtzen, daß sie entweder verzagen, oder sich in die freye Schantze schlagen. Du aber folge dieser Epistel in ihrer Ordnung; und bekümmere dich zuvor mit Christo und dem Evangelio, daß du deine Sünde und seine Gnade erkennest, darnach mit der Sünde streitest, wie hie das 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Capitel gelehret haben. Darnach wenn du in das achte Capitel kommen bist, unter das Creutz und Leyden, das wird dich recht lehren die Versehung im 9. 10. 11. Capitel, wie tröstlich sie sey. Denn ohne Leyden, Creutz und Todes-Noth kan man die Versehung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn gegen GOtt handeln. Darum muß Adam zuvor wohl tod seyn, ehe er diß Ding leyde, und den starcken Wein trincke. Darum siehe dich vor, daß du nicht Wein trinckest, wenn du noch ein Säugling bist. Eine jegliche Lehre hat ihre Maaß, Zeit und Alter. Welche letztere recht güldene Worte einen genugsamen Zaun um die ersten machen.

§. 9. Doch das vornehmste Buch, darauf sich obbesagte Autores berufen, und das sie bey dem vorgegebenen Consens zum Grunde legen, ist der Tractat Lutheri, den er wider Erasmum geschrieben, de seruo arbitrio, oder daß der freye Wille nichts sey. Allein daß auch dieses Ihnen nicht zu statten komme, wird aus folgenden Anmerckungen erhellen. I. Gesetzt, daß einige hartlautende Redens-Arten darinnen vorkommen, die der Meynung de absoluto decreto zu favorisiren schienen, so muß man erwegen 1) daß es von Luthero an. 1525. und also zu einer Zeit geschrieben, da er noch täglich zunahm in der lautern Erkäntniß der Evangelischen Wahrheiten. Er selbst schreibet in der Vorrede über den ersten Theil seiner lateinischen Bücher, der an. 1547. in Druck ausgegangen: **Für allen Dingen bitt ich den Christl. Leser un̄ bitte ihn um unsers HErrn JEsu Christi willen, daß er meine ersten Bücher gantz bedächtlich, auch mit grossen Mittleyden, wolle lesen - - Ich bin auch einer von denen, welche, wie Augustinus von sich selbst sagt, durch schreiben und andere zu lehren zugenommen haben; nicht von denen, die aus nichts flugs die höchsten und gelehrtesten Doctoren worden.** 2) Daß er in seinem Münch-Stande, vermöge seines Ordens, die Schrifften Augustini überaus fleißig gelesen. Wie nun derselbe in den Streit gegen die Pelagianer offt auf das andre extre-

mum

mum zu incliniren schien, ob er wol anderswo wieder einlencket; so wäre es kein Wunder, wenn Luthero anfänglich noch etwas davon angehänget hätte. Denn es ist nichts leichter, als daß die Fehler derjenigen, die wir mit einer beständigen Hochachtung lesen, sich unserm Gemüth unvermerckt insinuiren. † 3) Daß dieses Buch in feruore disputandi geschrieben, da die tägliche Erfahrung bezeuget, daß öffters einige Redens-Arten auch den geübtesten und grösten Theologis entfallen, ohne zu überlegen, was etwa auf der andern Seite daraus folgen könte. Denn da Erasmus mit denen Scholasticis die Kräffte des freyen Willens in geistlichen Sachen zu hoch erhub, so redete Lutherus, der von der Nothwendigkeit der Gnade aus eigner Erfahrung kräfftig überzeuget war, hart dawider, und wolte dem Menschen durchaus nichts lassen, sondern ihn gleichsam gantz nacket ausziehen, damit GOtt allein alle Ehre behielt. Wer nun bedencket, was das vor delicate materien sind, und welch ein schmaler

† Observavit hoc etiam GILB. BVRNET tr. de prædestinatione & gratia §.XV. *Lutherus quum suas de religione sententias in certum systema colligere inciperet, probe animaduertens, meritorum & iustificationis per opera doctrinam nulla re euidentius destrui, quam per dogmata S. Augustini; quum praterea in scriptis ejus plurima inuenirét, qua corruptiones ecclesiæ Romanæ haud obscure notarent; ipse quum esset ex eo ordine, qui ab Augustino nomen tulit, adeoque a multis annis scriptis ejus cum veneratione legendis assuetus: non mirum, si sine accuratiore rei examine magistri sententias adoptauit.* Quæ tamen postrema verba non prorsus adprobamus.

Steg zwischen dem Pelagianismo und Prædestinatianismo hingehe, der wird mit dem theuren Luthero wohl Geduld haben können, wenn er etwa ein und andermal solche Worte gebrauchet, die etwa zu sehr nach der andern Seite sich hinzuneigen schienen. 4) Daß dieser Tractat geschrieben sey lange vorher, ehe die Controversien de absoluto decreto aufs Tapet kommen, als welche erst an. 1561. recht ausbrachen; Da dann wiederum eine bekante Regel ist, daß man ante motas controuersias denen Theologis eine und andere unbequeme Redens-Art zu gut zu halten habe. † 5) Daß er die harten Ausdrücke in seinem Alter selbst corrigiret, und sich sonderlich in seiner Erklärung des ersten Buchs Mosis, als seinem letzten Buch, über manches deutlicher erkläret, als über die terminos von dem Willen des Zeichens und Wohlgefallens, von dem verborgenen und geoffenbarten GOtt, ꝛc. wie solche Erklärungen diesem Tractat mit inseriret sind. Alles dieses nun ist überflüßig hinlänglich, den seligen Lutherum zu entschuldigen, wenn auch zugegeben würde, daß in diesem Tractat einige harte und unbequeme Redens-Arten vorkämen; und folgte daraus nichts weiter, als daß Lutherus ein Mensch gewesen, der von einem Fehl habe übereilet werden können. Wer nun gegen alle Fehler privile-

† I. C. DANHAVERVS in *hodomoria spir. Calv.* P. I. p. 964. *Multa indulgentur controuersiarum initiis, quæ non indulgentur roboratis &c.* vide etiam de libro Lutheri contra Erasmum ibid. p. 193. & Eiusd. *memoriam thaumasiandri Lutheri renouatam* c. IX. §. XVII. p. 70.

vilegirt ist, der werfe den ersten Stein auf ihn. Wer aber auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann, Jac. 3, 2.

§. 10. Doch es haben II. andre von unsern Theologis gemeynet, daß man auch nicht einmal nöthig hätte, so vieles einzuräumen, indem die hartscheinenden phrases keinesweges einigen Irrthum in sich hielten. Sie meynen, daß alles Mißverständniß daher rühre 1) daß man dergleichen Redens-Arten aus ihrem Context heraus reisse, und nicht andere Stellen eben desselben Buches damit vergleiche, da der selige Mann sich selbst erkläret. 2) Weil Lutherus einige Worte, als præscientia, prædestinatio, Deus revelatus, & absconditus, necessitas, coactio &c. in etwas andern Verstande genommen, als sie insgemein genommen zu werden pflegen; welches andre nicht gnugsam observiret haben. Und aus diesem Grunde haben den seligen Lutherum drey grosse Theologi unsrer Kirchen vertheidiget, nemlich PETRUS HABERKORNIUS, * SEBAST. SCHMIDIUS, † und IO. IOACH. ZENTGRAVIUS, †† deren gelehrte Scripta mit mehrern hiervon können nachgesehen werden.

* in *necessaria & solida vindicatione libri B. Lutheri de servo arbitrio* Giessæ 1668.

† in *brevibus annotationibus in B. Patris M. Lutheri librum de servo arbitrio.* Quamuis autem *Ben. Pictet in vindiciis Dissertationis de consensu & dissensu Protestantium p. 92.* doctas illas annotationes *glossarum* nomine traducat, stant tamen inconcussæ, donec solide refutentur.

†† in *præfatione apologetica contra Petrum Yvonem.*

§. 11. Zwar der Herr Picter erinnert sich wohl, daß in den Schrifften Lutheri auch andre Stellen vorkommen, die mit der Lehre der Particularisten, dazu er ihn mit Gewalt machen will, keinesweges übereinstimmen, und will demnach l. c. p. 21 einige Regeln geben, wie man solche verstehen soll. Allein wer dieselben nur lieset, der siehet alsobald, daß sie gröstentheils auf eine Tortur der unschuldigen Worte Lutheri abzielen. Wenn D. Lutherus sagt, daß Christus die Sünde der gantzen Welt getragen, und für alle und jede gestorben, so soll man diß entweder nur von allen und jeden Gläubigen und Auserwählten, oder von den Gläubigen unter allen Völckern verstehen, oder man soll glauben, daß ihm solche Ausdrücke unbedachtsamer Weise entfallen, oder sie sollen nur handeln von demjenigen, was die Menschen aus dem geoffenbarten Wort GOttes zu schliessen pflegen, ob sichs gleich in der That gantz anders verhalte, u. s. w. Weil man aber durch solche gewaltsame Verdrehungen wol quidlibet ex quolibet machen könte, so wird nicht nöthig seyn, daß wir uns ferner dabey aufhalten. Die Worte Lutheri, die hier colligiret sind, sind viel zu klar, als daß sie sich durch solche Nebel vorgefaßter Meynung verdunckeln lassen. Der geneigte Leser brauche nur diese Zeugnisse Lutheri von der allgemeinen Liebe GOttes, und der herrlichen Krafft des Verdienstes Christi, zu Erweckung einer kindlichen Zuversicht gegen GOtt, und lasse sich auch mit unter die weit-ausgebreiteten Flügel seiner Universal-Gnade sammlen.

Geschrieben auf der Universität Jena, den 30. Mart. 1722.

I. Von

quæ *Seb. Schmidii* annotationibus in Lutheri librum de servo arbitrio, Argentorati 1707. editis, præmissa est. Ceterum non caret asperitate, quando auctor recentioris scripti: **Vertheidigte Glaubens-Einigkeit** p. 63. in ejusmodi innoxios summorum theologorum conatus apologeticos ita invehitur: Was wollen wir die Sache lange verkleistern, und machen, daß gescheute Leute uns vor Pedanten ansehen, welche aus Partheylichkeit wider den sensum communem handeln, etc.

Bayerische

I.

Von der allgemeinen Gnade GOTTES,

über Psalm. 90, 14.

Tom. Altenb. VIII. fol. 195.

Fülle uns früh mit deiner Gnade.

IN den vorigen zwölf Versen hat Moses als ein Gesetz-Prediger angezeigt, wie das menschliche Geschlecht durch Adams Fall in GOttes Zorn und Ungnade gefallen, und allem Unfall, Angst und Trübsal, auch dem ewigen Tode ist unterworfen, hat damit aller Menschen Hertzen und Gewissen aufs höchste erschreckt und betrübet. Aber in 13. und folgenden Versen kommt er wie ein Evangelischer Prediger, tröstet wiederum die erschrocknen und betrübten Hertzen, bittet um den HErren Christum, der Welt Heyland, der den gefallnen Menschen helfen, und von aller Angst und Trübsal, auch

 von

von dem ewigen Tode erretten soll, und spricht: HErr kehre dich doch wieder zu uns, und sey deinen Knechten gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, ꝛc.

Hie bittet Moses nicht um eine schlechte, geringe und eintzele Gnade, für eintzele Personen, sondern bittet um die gemeine Universal-Gnade, welche dem gantzen menschlichen Geschlecht von GOtt verheissen ist, 1 B. Mos. 3, 15. wider die gemeine Universal-Seuche und Plage der Erb-Sünde, über welche Sünde Moses in diesem Psalm am höchsten klaget. Denn wider eine allgemeine Kranckheit gehöret auch eine allgemeine Artzeney. Er klaget nicht über eine eintzele Plage, Kranckheit oder Unfall, wie das elende Wesen der Kinder Israel in Egypten war, oder die Beschwerung der Juden in der Babylonischen Gefängniß. Diese Klage Mosis betrifft noch viel ein härter Gefängniß und Knechtschafft, nemlich den Unfall des gantzen menschlichen Geschlechts, die Erb-Sünde, welche Sünde die gantze Welt mit GOttes Zorn und dem ewigen Tode, wie mit einer Sündfluth, überschwemmet hat.

Dieweil denn Moses hie in diesem Psalm GOtt um Gnade bittet, so ists gewiß, daß er nicht um eine schlechte, geringe und eintzele Gnade, sondern um die gemeine Universal-Gnade bittet, welche GOtt der Vater in

dem

dem gebenedeyten Saamen, in seinem lieben Sohn, verheissen hat, welche Gnad eine gemeine Hülfe und Artzeney seyn solt, wider die gemeine Universal-Seuche und Plage der Erb-Sünde, ꝛc.

Wir Christen müssen eine größre Gnade, Hülff und Trost haben, denn Essen und Trincken, einen gesunden Leib, Geld und Gut, und was die Welt sonst vor Trost und Freude hat. Einen Geitzigen kan man mit Gelde trösten. Einen Krancken mit Artzeney. Einen Bettler mit einem Stück Brods. Aber die Christen hilfft der keines. Ein Christ hat keine Freude noch Trost, denn allein, wenn er höret, daß GOtt der Vater durch den gebenedeyeten Saamen, seinen lieben Sohn, JEsum Christum, die Erb-Sünde getilget hat, GOttes Zorn versöhnet, den ewigen Tod weggenommen, und werde seine Gläubigen am jüngsten Tage wieder auferwecken, und aus dem Tod und Höll und allem Unfall erretten, und zum ewigen Leben bringen. Das ist der Trost, den wir durch die Gnade JEsu Christi haben, Satan ist überwunden, der Tod erwürget, die Sünde getilget, die Hölle zerstöhret, die Schuld ist bezahlet, der Vater hat uns quitt und losgesaget, das Erb ist bereitet, das Leben verdienet, der Himmel aufgeschlossen, die Wohnungen sind bereitet: Aus den Blut-fliessenden Wunden JEsu Christi ist uns alle Gnade, Heyl und Seligkeit geflossen.

Tom. Ien. Germ. IV. fol. 499. a.
über die Worte 2 B. Mos. 20.

Ich bin der HErr dein GOtt.

DAs Wörtlein **Dein** das siehe wohl an, denn es liegt die gröste Macht an dem Wörtlein. Er sagt: Ich bin der HErr **Dein** GOtt, als wolt er sprechen: Ich will mich euer aller, und eines jeglichen insonderheit annehmen, als wäre nur einer allein, und sonst keiner auf Erden, und das thu ich darum, daß ihr mein Wort desto fleißiger solt fassen, wahrnehmen und behalten, daß ja keiner möge sagen: GOtt hat wol das Gesetz gegeben, hat sich hoch und viel erboten, er wolle den Menschen gnädig und ihr GOtt seyn, bey ihnen thun, wie ein Vater bey seinem Kind; Es gehet aber vielleicht mich nicht an, wer weiß, ob er mich auch meynet, es gehet allein den Haufen an.

Denn das ist die Art der Menschen, daß sie das Wort, **GOTT**, in den Wind schlagen, nehmen sich deß nicht an, gaffen nur auf andre Leute, gedencken nicht, daß ihnen solt gelten. Dem will nun hier GOtt vorkommen, und ihnen wehren, daß sie nicht das Maul aufsperren, und andern zusehen, was sie thun; sondern will sie gewiß machen, daß er einen jeglichen insonderheit meyne, da er spricht: Ich bin der HErr dein GOtt, **Dich**, dich meyne ich, und keinen andern. Siehe nicht,

was

was andre thun, sondern höre du, was ich dir sage, und siehe, wie du es annehmest und gläubest. Siehe nicht die andern an, Ich will mit dir handeln, **Ich nehm mich dein an, und du wiederum nimm dich mein an.**

Darum hab ich offt gesagt, **daß einer, der selig will werden, soll also gesinnet seyn, als sey kein Mensch sonst auf der Erden, denn er allein, und daß aller Trost und Zusagung GOttes hin und wieder in der heiligen Schrifft, ihm allein angehe, sey auch um seinet willen allein geschrieben.** Daß ihn ja der Teufel nicht irre mache, wenn er sterben soll, und ihm die Augen aufsperre, und viel tausend Menschen weise, die alle gelebt und gethan haben, wie er, und werden dennoch verdammt, und spreche zu ihm: Was wilst du dich nun vermessen selig zu werden, weil du gewiß verlohren bist? Wilst du besser seyn, denn die andern, die nicht anders gethan haben, denn du, und sind dennoch gleichwol zum Teufel gefahren? Meynest du, du wollest ihm entlauffen? Also kan der Teufel einen in Verzweifelung führen, gleich als ob kein GOtt sey, der sich seiner werde annehmen, ihm helfen, und aus aller Noth ihn erretten.

Also ist wohl zu mercken, was GOtt hie zum ersten spricht: **Ich bin der HErr dein GOtt, dein, dein GOtt, der sich eines jeglichen insonderheit annimmt, mehr denn ein Vater seines eigenen Kindes.**

Aber wenig fassen, wenig glauben es. GOtt ist viel zu groß, gedenckt der Unglaub, daß er auf mich solt sehen. Solte sich GOtt, die hohe Majestät, also herunter lassen, daß er auf mich armen Maden-Sack solt Achtung haben. Ja er läßts wohl! Der Glaub aber zweifelt nichts dran, daß GOtt, der alle Dinge geschaffen hat, sich eines jeden insonderheit annehme, denn da stehet das Wort: **Ich bin der HErr dein GOtt.**

Tom. Ien. IV. fol. 122. b.

In deinem Saamen sollen alle Menschen gesegnet werden auf Erden.

Wie will nun das zugehen? also, wir sind durch und in Adam alle gefallen in Fluch und Sünde, zum ewigen Tode. Der Fluch liegt uns auf dem Halse, darinnen werden wir gebohren. Alles, was von einem Weibe kommt, ist ein Kind des Fluchs und Zorns, des Todes und ewiger Verdammniß. Das ist ein Fluch über die gantze menschliche Natur. Denn wie Adam ist, so zeuget er Kinder, eitel verdammte und verfluchte. Das bezeuget er hie erstlich mit dem Wort segnen. Denn sollen sie gesegnet werden, so müssen sie vorhin nicht gesegnet seyn. . . **Er will aber segnen nicht zwey**

oder

oder drey Völcker, sondern die gantze Welt.

Der Segen hat sollen gehen über alle Heyden, doch also, daß es geschehe in Abrahams Saamen. Das ist das Evangelium. Aber der Spruch will nicht sagen, daß alle Heyden werden den Segen empfahen. S. Paulus ist ein Meister solche Sprüche auszulegen. Es ist hierinnen verheissen, sagt er, daß GOtt wolle das Evangelium lassen ausgehen; spricht nicht; alle werden es annehmen. Wie so? Also, das Evangelium ist ein solch Wort, welches uns GOttes Gnad und Barmhertzigkeit anbeut, durch JEsum Christum verdient, und mit seinem Blut erworben, welcher ist das Lamm GOttes, das die Sünde trägt, und lässet aller Welt verkündigen: Gläube und halte dich an mich, laß die Wercke fahren, so bist du gesegnet, nnd loß vom Tode, und allem Unglück. Der Segen ist gegangen, so weit die Welt ist, kommen beyde über Heyden und Jüden, und gehet noch immer weiter.

So viel will dieser Spruch: Ich will einen Segen ausgehen lassen über alle Völcker unter der Sonnen. So weit erstreckt sich der Spruch, daß GOtt das Evangelium wolt lassen kund werden über alle Welt, das heisset er gesegnet. Der Segen ist da, wird jederman angeboten, aber es nimmt ihn nicht jederman an. Und ist ein ernstlicher Segen,

der da gehet über den gantzen Menschen. Glaubest du an den Saamen, so sind dir vergeben deine Sünde mit einander, und der Tod ist aufgehoben, die Hölle überwunden, und der Himmel dein. Das alles wünschet und bringet er dir auf einmal. Aber wenig sind ihr, die den Seegen annehmen. GOtt grüsset alle Welt, aber wenig dancken ihm. Noch bleibt es wahr, sie werden alle gesegnet, das ist, es wird ihnen allen angetragen und vorgelegt. Daß aber nicht alle Christen werden, macht, daß sie solchen heylsamen Segen ausschlagen, ja zum meisten Theil verfolgen.

II.

Von dem weiten Umfang der Göttlichen Gnaden-Verheissungen.

über Mich. 2. vers. 12.

Tom. Altenb. VIII. fol. 91.

DEr Prophet sagt deutlich, daß GOtt gantz Jacob wolle versammlen, und die übrigen in Israel zu Hauffe bringen, gleichwie auch die Verheissung zu Abraham geschehen, in gemein gestellet ist: In dir sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden.

Hier straucheln abermals die unfleißigen Leser,

Leser, und ziehen die Verheissungen, die alle Menschen angehen, auf den Ausgang, der nur etliche betrifft: Denn es gläuben nicht alle Menschen, darum werden sie auch nicht selig. Darum muß man hie fleißig einen Unterscheid mercken, denn es ist was anders geredt; **Es sollen in dir alle Völcker gesegnet werden**, und ist was anders, **es werden alle Völcker diese Verheissung von dem Segen annehmen.** Denn das Evangelium bietet wol allen Menschen an Vergebung der Sünden, und das ewige Leben durch Christum, aber es nehmen die Verheissung des Evangelii nicht alle Menschen an. Also sagt hier der Prophet; Ich will dich Jacob versammlen gantz, und doch lehret uns der Eventus, das Ende und der Ausgang, daß der gröste Theil des Jüdischen Volcks dem Evangelio nicht habe gegläubet, und sey deshalben von GOtt verstossen und verworfen worden; wie der Prophet solches anzeiget, da er sagt von den **Ubrigen** in Israel.

Warum sind denn, mögt einer sagen, die Verheissungen GOttes also ingemein gestellet? Antwort: **Ey darum, daß sich nicht jemand von der Verheissung des Evangelii ausschliesse, als gehöreten sie ihm nicht an.** Denn Christus ist nicht Eines Volcks, oder Einer Zeit Schatz, sondern er **wird allen Menschen angeboten.** Daß aber nicht alle Menschen den Christum anneh-

men, ist ihre Schuld, darum, daß sie nicht gläuben, und hängen also ihrem Unglauben allzu viel nach. Unterdeß bleibet GOttes Meynung und Verheissung gemein, und betrifft alle Menschen, nemlich daß GOtt will, daß alle Menschen selig werden. Denn GOtt der HErr will, daß Christus soll seyn ein gemeiner Schatz für alle Leute, wie unser HErr Christus selbst spricht Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebt, also daß er seinen Sohn gab, auf daß ein jeder, der an ihn gläubt, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe.

III.

Das rechte Bild des gnädigen GOttes,

Tom. Ien. VI. f. 304.

über die Worte Matth. 8, 13.

Dir geschehe, wie du geglaubet hast.

WEnn du Christum recht ansiehest, und sein Wort mit dem Glauben fassest, und dein Hertz also stehet: Ich bin ein armer Sünder, das weist du lieber HErr, aber du hast dich mir lassen vorbilden durch dei-

deinen lieben Sohn JEsum Christum, daß du wollest mir gnädig seyn, die Sünde vergeben, und von keinem Zorn noch Verdamniß wissen, und heissest mich solches glauben und nicht zweifeln, darauf verlaß ich mich, und will frölich darauf dahin fahren, 2c. Siehe, so hast du das rechte Bild gefasset, und darffst nicht weiter forschen, noch gen Himmel gaffen, wie GOtt gegen dir gesinnet sey, oder sorgen und fürchten, wie dirs gehen werde; sondern hie hörest du des HErren Christi Wort und Hertz, wie du gläubest, so geschehe dir, und hasts bereits also, wie dirs im Hertzen gemahlet ist.

Woltest du nun gerne wissen, wie GOtt im Himmel von dir gesinnet ist? Ach ja, lieber HErr, sprichst du, wenn du mir woltest einen Engel oder Heiligen vom Himmel schicken! Nein, nicht also, spricht Christus. Du darffst keines Engels, noch Menschen dazu, wirsts auch nirgend finden, weder im Himmel noch auf Erden. Sondern in deinem eignen Busen, da wirst du es finden, das ist, siehe zu, daß du recht gläubest, denn es heist also: Wie du es gläubest, so hast du es, also, daß er nicht könte feiner die Frag auflösen, die in eines jeglichen Hertz stecket, wie GOtt gegen ihn gesinnet sey? Denn daß er ihn weiset in sein eigen Hertz.

Ja, sprichst du, soll ich mein eigen Hertz drum fragen, so bin ich verlohren. Denn

das

das sagt mir nicht anders, als daß GOtt mir ungnädig sey, weil ich nichts mehr, denn ein Sünder, und der Höllen werth bin. Antwort, da schlage kein Glück zu! wer hat dich also heissen bilden und mahlen? Das ist eben das leidige Bild, so aus GOtt einen Abgott, ja einen scheußlichen, schrecklichen Teufel machet, und nimmt ihm seine göttliche Ehre und Gestalt, die ihm ähnlich ist, und daran eitel Lust und Freude ist: Giebt ihm dafür eitel schreckliche und greuliche Teufels-Larven und Höllen-Rachen. Darum mahle ihn zum ersten recht, wie er an sich selbst ist, und mache solch Bild, das ihm ähnlich sey, welches heist also: Ich vergebe dir deine Sünde, durch meinen lieben Sohn Christum, für dich gecreutziget und gestorben, daß dich keine Sünde soll verdammen, kein Tod fressen, keine Hölle verschlingen, so du dich allein an ihn hältest. Das ist meine Meynung und Hertz, und solches zu bestätigen, hab ich meinen Sohn predigen und Wunder thun, dazu sein Blut vergiessen und sterben lassen.

Siehe, wenn du ihn so ansiehest, so ist dein Geist gestalt, wie GOtt, und stehet sein Hertz, Bild und Angesicht rechtschaffen und lebendig in deinem Hertzen, daß er zu dir sagt, das ist mein Kind, das will ich nicht in die Hölle stossen, sondern ihm den Himmel geben, denn wie er glaubt, so soll ihm geschehen, er glaubt, daß ich sein Vater bin, und die Sünde vergebe,

be, so ists auch recht, und soll auch also bleiben. Darum liegts alles daran, daß wir uns allein des falschen Bildes entschlagen, und das göttliche Bild recht fassen, und dabey bleiben. Denn er hat sich wol recht gebildet, und gethan, alles was er soll. Aber an uns liegts, daß wir nicht einen abscheulichen Potzmann oder Vogelscheü für ihn in unser Hertz setzen, sondern mahlen ihn recht, wie er seyn will, und sich selbst hat vorgestellet; wo nicht, so lästern und schänden wir seinen Namen, und begehen über andere Sünde die gröste Abgötterey.

Denn er will nicht solch Bild von sich gemacht haben, daß er nicht wolle den Sündern gnädig seyn, und Sünde vergeben. Wol will er haben, daß man nicht sündige und ungehorsam sey; aber wenn der Mensch gefallen ist, und in Sünden liegt, so will er nicht, daß man noch die Sünde dazu thun, und nicht gläube, daß er wolle die Sünde vergeben; sondern also dencke: Ich habe gesündiget, und wohl verdienet, daß du mich strafest mit Pestilentz, Tod und allem Unglück. Das will ich gern leiden: Aber darum nicht dein Bild, so du mir selbst vorstellest, verkehren noch beflecken, sondern rein bleiben lassen, daß du mein gnädiger GOtt seyst, ob ich gleich ein Sünder bin, und billig den Tod und allerley Unglück leide.

Siehe, das ist der Text, der da lehret recht schliessen und örtern, die allerhöchste Frage

von

von GOtt und seinem Willen, daß man nicht mehr darf klagen und wünschen: Ach, wenn ich könt wissen, wie ich glauben oder thun solt, daß mir GOtt im Himmel gnädig wäre, wie wolt ich so hertzlich froh seyn, und beyde thun und leyden, was ich solt. Denn hie hast du es mit einem Worte, aufs allerklärste. Sorge nur nicht weiter von GOtt, wie die irrigen Geister gen Himmel klettern und von oben herab forschen und hohlen wollen, was GOtt über sie beschlossen habe, und offt darüber den Hals stürtzen. Sondern also heists: wie du glaubest, also ists, nicht wie du es droben suchest, oder denckest. Herunter siehe, wie dein Hertz stehe. Gläubst du recht, so hast du ihn wahrhafftig, wie du ihn hältest, einen gnädigen GOtt und Vater. Wiederum wo nicht rechter Glaube ist, und du ihm eine Larve anzeuchst, so must du ihn auch also haben, daß er dich schrecke und in die Hölle jage. Nicht, daß er an ihm selbst also sey, sondern daß du ihn dir also vorbildest, und aus einem Gott einen Teufel machest.

Ja, sprichst du abermal, wie soll ich anders thun? Ich fühle, daß ich nicht also gläuben kan, und muß ihn wol mahlen, wie mein Hertz und Gedancken, oder der Teufel vorgiebt, und kans nicht wehren. Antwort; so komme doch dahin, daß du solches erkennest, und sagest: HErr, ich kan dich leyder nicht recht in

mein Hertz bilden, darum hilf doch und gieb, daß ich dich recht möge erkennen, und dein Bild werden, wie jener im Evangelio Marc. 9. zu Christo sagt: **Jch gläube, lieber HErr, aber hilf meinem Unglauben.**

Tom. Altenb. VII. f. 31.

Wir sollen aber aus diesen Worten: **Nach dem Willen GOttes und unsers Vaters,** Gal. 1, 4. diese Lehre und Trost nehmen, daß **GOttes gnädiger Wille sey, daß niemand soll verlohren, sondern jederman selig werden.** Wie er auch 1 Timoth. 2. lehret, und Christus selbst spricht Joh. 6. **Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliehre.** Weil aber unserm Elend und Jammer durch unser Werck, Verdienst, Gnugthun, Opfern, Gesetz-halten nicht konte gerathen werden, hat GOtt, der reich ist von Barmhertzigkeit, diese gegenwärtige, böse und verdammte Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn hingegeben hat, daß er ihre Sünde auf sich nehme, am Creutz stürbe, und also gnug dafür thät. Wer nun an den gläubet, der soll nicht allein von Sünde und Tod erlöset seyn, sondern auch Gnade, Gerechtigkeit und ewiges Leben haben.

Kommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir die Worte aus den Augen, und giebt dir ein, daß du dich bekümmern

solst,

solst, ob du von GOtt versehen seyst zur ewigen Seligkeit oder nicht, hält dir vor die schrecklichen Exempel GOttes Zorns und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten groß sey; so sey denn klug, und laß dich bey leib in solche gefährliche Gedancken und Disputation nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals. Sondern wehre dich und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solchen Sachen bekümmern soll, die mir zu hoch und unbegreiflich zu erforschen sind. Ich bleibe bey den Worten S. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsre Sünden gegeben habe, und habe solches gethan nach dem Willen GOttes und unsers Vaters.

Daraus ich ja gewißlich schliessen kan, daß, ehe GOtt hat wollen zulassen, daß wir sollen verlohren werden, ehe hat müssen Christus, sein einiger Sohn, unser HErr, unser aller Knecht werden, alle unsre Sünde und Schmach auf sich nehmen und tragen, des Teufels Anfechtung leyden, eine kleine Zeit von GOtt verlassen seyn, mit dem Tode ringen, darüber Blut schwitzen, und endlich des schmählichsten Todes am Creutze sterben. Da kan ich ja an GOtt nichts anders ersehen noch erkennen, denn eitel Gnade, Barmherzigkeit, Geduld und Mitleyden mit uns elenden und betrübten Sündern.

dern. Dazu zeuget die Schrifft, daß GOtt das Ansehen des Menschen nicht achtet, sondern daß alle, niemand ausgeschlossen, die seinen Namen anrufen, sollen selig werden. Werden nun viele Menschen verlohren, so ists des Teufels, und unsers bösen Willens Schuld. Denn GOttes Vaters Wille, sagt hier S. Paul, ist ein guter gnädiger Wille, und Joh. 6. spricht Christus selbst: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, der habe das ewige Leben.

Ibidem f. 543. a.

Habe wohl acht darauf, daß du aufs allergewisseste seyst, daß Christus nicht allein etlicher Sünde, sondern unser aller, das ist, der gantzen Welt, getragen und gebüsset habe. Denn er hat sich ja gewiß und wahrhafftig für der gantzen Welt Sünde in den Tod gegeben, obs wol die gantze Welt nicht glaubet.

Kirchen-Postill am Pfingst-Montage, fol. 128. a.

Ja, sprichst du, ich wolte gern glauben, wenn ich wäre, wie Petrus, Paulus, und andre, die fromm und heilig sind, ich aber bin gar zu ein grosser Sünder, wer weiß, ob ich darzu erwählet bin? Antwort: Siehe doch die Worte an, wie und von wem er redet: Also hat GOtt die Welt geliebet, item, auf daß al-

le, die an ihn glauben, 2c. Nun heisset die Welt nicht allein S. Petrus, Paulus, sondern das gantze menschliche Geschlecht, alles mit einander, und wird hie keiner ausgeschlossen, für alle ist GOttes Sohn gegeben, alle sollen sie gläuben, und alle die da gläuben, sollen nicht verlohren werden. Greif dich doch selbst bey der Nasen, oder suche in deinem Busen, ob du nicht so wol ein Mensch bist (das ist je ein Stück der Welt) und in der Zahl, welche das Wort Alle, begreifft, als ein ander. Solt ich mich, und du dich deß nicht annehmen, so müsten diese Wort auch falsch und vergeblich geredt seyn.

IV.

Von den eigentlichen Ursachen der Verdammniß.

Tom. Ien. VII. f. 185. b.

Christus spricht, wer an den Sohn GOttes gläubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, Joh. 3, 18. Also stehet einem jeglichen die Gefahr auf seiner eigenen Person, und ist seine eigene Schuld, so er verdammet wird, nicht darum, daß er von Adam und seines vorigen Unglaubens halber ein Sünder, und der Verdammnis werth ist, sondern, daß er diesen Heyland Christum

stum, der unsre Sünde und Verdamniß aufhebet, nicht annehmen will. Wohl ist es wahr, daß uns Adam alle verdammet hat, als der uns mit sich in Sünde und des Teufels Gewalt geführet; aber nun Christus der andre Adam kommen ist, ohne Sünde gebohren, und dieselbe hinweg nimmt, muß sie mich, so ich an ihn gläube, nicht mehr verdammen, sondern soll durch ihn davon loß und selig werden. Glaub ich aber nicht, so muß wol dieselbe Sünde und Verdammniß bleiben, weil der nicht ergriffen wird, der mich will davon erlösen. „ „ Also liegt izt alle unsere beyde Seligkeit und Verdammniß an dem, ob wir an Christum glauben, oder nicht glauben, und ist das Urtheil schon endlich gegangen, welches den Himmel zuschleußt und abspricht allen, so diesen Glauben Christi nicht haben, noch annehmen wollen.

V.

Von dem allgemeinen Verdienst Christi,

Tom. Altenb. VI. fol. 1202. sqq.

Siehe, das ist GOttes Lamm.

Das ist ein schön herrlich Zeugniß Johannis von dem neuen Regiment und

Reich Christi, wie es soll angehen, und sind deutliche helle Wort, darinnen Johannes klärlich ausdrückt, was man von Christo halten soll, und ist ein gewaltiger Spruch. Droben als er gesagt hat, das Gesetz ist durch Mosen gegeben, da hat er Mosen nicht fast gelobt, aber hier greifft er ihm härter und gewaltiger in die Wolle, als solt er sagen: Ihr Jüden schlachtet alle Jahr ein Oster-Lamm, wie euch Moses geboten hat, schlachtet dazu täglich zwey Lämmlein, die man des Morgends und Abends opfere und verbrenne. Es ist ein Lamm, das ist wahr, aber ihr Jüden habt ein solch Gepräng damit, rühmet und preiset dasselbe Opfer also sehr, daß unser HErr GOtt vor ihrer Heiligkeit gar nichts ist, verdunckelt und geunehret wird. Derhalben so solten sie gegeneinander halten das rechte Lamm, und Mosis Lamm, das im Gesetz Mosis geboten war, daß man es schlachten und essen solte, welches ist ein Lamm, das die Menschen von Hirten nehmen. Diß aber ist GOttes Lamm, viel ein ander Lamm; denn es soll dazu geordnet seyn, daß es auf seinem Rücken tragen soll aller Welt Sünde; dagegen alle eure Lämmer nichts zu rechnen, die ihr jährlich bratet und esset, und im Tempel schlachtet.

Es war das Oster-Lamm im Gesetz wol ein fein Spiel vor die Kinder, und eine Zucht, dazu auch geordnet, daß es euch erinnern sollt die-

dieses rechtschaffenen Lämmleins GOttes; so ziehet ihrs dahin, als solte solch Schlachten und Opfern eure Sünde hinweg nehmen. Das dürfft ihr nicht gedencken, eure Lämmer werdens nicht thun, sondern allein diß Lamm GOttes. Jene Lämmlein im Gesetz solten nur des Volckes Spielvöglein seyn, daran sie sich erinnerten des rechten Osterlämmleins, so da einmal solte geopfert werden. Aber sie verachteten diß alles, und meyneten, sie hätten allein an dem genug, wenn sie auf Ostern ein Lämmlein schlachteten. Darum setzet Johannes, also zu rechnen, gegen einander Mosis Lämmlein, und Christum, das rechte Lamm (denn das Gesetz hat auch nicht weiter, denn bis auf Christum gehen sollen) und will sagen: Euer Lamm ist von den Menschen genommen, wie das Moses im Gesetz GOttes befohlen hat; aber diß ist GOttes Lamm, und diß Oster-Lamm ist unsers HErrn GOttes Lamm, nicht ein menschlich Lamm, das von den Schöpsen genommen wäre, wie jenes war des Hirten oder Menschen Lamm. Als solt er sagen, diß ist das wahrhafftige Lamm, das die Sünden des Volcks wegnimmet. Ihr habt auf den Oster-Festen bey den andern Lämmern wohl gesucht das Sünde-wegnehmen; aber ihr habts nicht gefunden. Bey diesem Lamm da findet ihrs, und das ist von einer Jungfrau gebohren. Es ist nicht ein natürlich Lamm, oder Schöps wie die im

Gesetz, dennoch ists ein Lamm. Denn GOtt hats also bestellet, daß er ein Lamm seyn solte, das geschlachtet und gebraten würde am Creutz für unsere Sünde, sonst war er ein Mensch, wie ein ander Mensch; aber GOtt machte ihn zum Lamme, das die Sünde der gantzen Welt tragen solte.

Es ist aus der massen fein und tröstlich von Christo unserm Heyland geprediget, wir könnens mit Worten, ja auch mit unsern Gedancken nimmermehr erlangen. In jenem Leben werden wir in Ewigkeit unsre Freude und Lust dran haben, daß der Sohn GOttes sich so tieff herunter läßt, und nimmt meine Sünde auf seinen Rücken, ja nicht allein meine Sünde, sondern auch der gantzen Welt, die von Adam an bis auf den allerletzten Menschen gethan ist, die will Er gethan haben, und auch dafür leyden und sterben, damit ich ohne Sünde sey, und das ewige Leben und Seligkeit erlange. Wer kan doch nach Nothdurft davon reden oder dencken? Nemlich daß die gantze Welt mit aller ihrer Heiligkeit, Gerechtigkeit, Macht und Herrlichkeit unter die Sünde geschlossen sey, und gar vor GOtt nichts gelte, und wo jemand wolle selig, und seiner Sünden loß werden, daß er wisse, daß seine Sünden alle auf des Lammes Rücken gelegt sind. Derhalben weiset Johannes seinen Jüngern diß Lamm, und spricht: Wilst du wissen, wo da

sind die Sünden der Welt hingelegt, daß sie vergeben würden? Siehe nicht auf das Gesetz Mosis, noch lauffe sonst zum Teufel, denn da wirst du Sünde finden, dafür du erschreckest und verdammet wirst. Aber wilst du wissen und finden einen Ort, da die Sünden der Welt getödtet, und weggenommen sind, so siehe an das Creutz, auf den Rücken dieses Lammes hat der HErr alle unsre Sünden gelegt, wie der Prophet Esaias c. 53. sagt, da er spricht: Wir sind alle in der Irre gangen, wie die verlohrnen irrenden Schaafe, ein jeglicher gieng auf seinem Wege, einer hie her, der andere dorthin; der suchte GOtt also, der andre sonst auf eine andere Weyse, und waren unzählige Wege und Weysen, GOtt zu finden.

Wie es denn seyn muß, wenn man der rechten Land-Strassen und Weges fehlet, und auf Creutzwege oder Holtzwege kommet, da macht denn ein Irrweg andre hundert, da hat einen S. Francisci Regel, den andern S. Benedicti Orden helfen sollen. Und macht der Pabst und Türcke, ein jeder nach seinem Gutdüncken, ihm einen eigenen Weg, Sünde zu büssen; aber es heisset, sie gehen alle in der irre. Welches ist nun der rechte Weg, auf daß man seiner nicht fehle? Denn je weiter man von der rechten Strasse kommt, je irrer man wird. Da antwortet Esaias: Der ists, daß der HErr all unsre Sünden auf ihn geworffen, und ihn um seines Volcks Sünde

willen geschlagen, da wir alle in der irre giengen, da hat GOtt alle unsre Sünde auf den Rücken seines Lammes gelegt, und sonst auf niemand anders, das Lamm hat er darzu geordnet, daß es der gantzen Welt Sünde tragen solte.

Darum soll ein Christ einfältig auf diesen Spruch bleiben, und ihm denselben nicht nehmen lassen, denn es ist kein anderer Trost weder im Himmel noch auf Erden, damit wir wider alle Anfechtungen bestehen können, sonderlich aber in Todes-Nöthen. Und wer da gläubet, daß der gantzen Welt Sünde gelegt sind auf diß Lamm, dem muß der Pabst und Türcke der Antichrist seyn. Denn der Pabst hat also gelehret, daß ein Christ muß fort an gedencken, wie er seine Sünde trage, und lösche sie ab durch Allmosen geben, u. d. g. wie sie denn noch heut zu Tage unverschämt lügen. Aber wenn das wahr ist, so liegen die Sünde mir auf dem Halse, und nicht Christo dem Lamm, und da müste ich verdammet und verlohren seyn. Aber dieser trägt die Sünde, meine oder deine nicht, oder sonst eines Menschen allein, oder eines Königreiches und Landes, sondern der gantzen Welt, und du bist auch ein Stück von der Welt.

Es hat aber ein gut Jahr, man hat im Pabstthum S. Johannem an alle Wände gemahlet, und sein Bild und das Lämmlein in

Holtz und Stein, in Silber und Gold gehauen, und davon Bilder gemacht, ihm auch des Jahrs dazu einmal gefeyert, seine Finger gemahlet, wie er auf das Lamm weiset; aber es ist nicht ins Hertz kommen. Es hats niemand verstanden, was diß Gemälde und Figur bedeutet, und die Papisten sind noch so blind, toll und thöricht, lassen das Bild mahlen, schnitzen und giessen, und haltens in grossen Ehren; aber ihre Lehre und Leben gehet stracks darwider. Denn man hat S. Franciscum, Benedictum, S. Catharina, und Barbara und andere Heiligen angerufen, die soltens thun. Heist das nicht Blindheit, da wir toll und thöricht gewesen sind! Wir haben nicht allein die Lehre gehabt: Diß ist das Lamm, so da trägt die Sünde der Welt; sondern haben auch das Bild Johannis gesehen, wie er mit den Fingern auf Christum zeiget, ja wie er Christum auf dem lincken Arm trage, und davon grosse Feste gefeyert, und habens dennoch mit rechten Augen nicht angesehen, noch verstanden, was es sey, oder warum Johannes uns das Lamm weiset.

Hierauf stehet nun der Grund aller christlichen Lehre, wer die glaubt, der ist ein Christ: Wers nicht glaubt, der ist kein Christ, der wird sein Theil auch finden. Es ist ja klar genug gesagt: Diß ist das Lämmlein GOttes, das da trägt die Sünde der Welt, und ist der Text GOttes Wort, und nicht unser Wort,

noch von uns erdacht, daß GOtt dis Lamm darum hat geschlachtet, und das Lämmlein aus Gehorsam gegen den Vater der gantzen Welt Sünde auf sich geladen hat. Aber die Welt will nicht hinan, sie will dem lieben Lämmlein die Ehre nicht geben, daß wir allein selig würden, darum, weil es unsre Sünden trägt. Sie will auch etwas seyn, und je mehr sie thun will und Sünde büssen, je ärger sie es macht. Denn ausser diesem Lämmlein ist kein Sündenbüsser, GOtt will sonst von keinem wissen. Wäre es nun nicht billig und recht, daß man diese Worte in unser Hertz schliessen mögte, daß wir unsre Sünden zu unterscheiden wissten.

So lerne nun, wie das Gesetz Mosis dir wol deine Sünde anzeiget, und lehret dich, wie du GOtt und Menschen solst gehorsam seyn, saget auch, daß ich GOtt feind, lästre ihn, und daß ich nicht darnach lebe, wie sonst die zehn Gebot ordentlich weisen. In Summa, das Gesetz zeiget an, was ich bin, offenbaret die Sünde, und leget sie mir auf den Hals, und thut recht dran. Da erschrecke ich dann, und wolte der Sünde gern loß seyn, aber das Gesetz spricht, dazu kan ich dir nicht helffen. Da läufft man denn zu den Heiligen, und ruffet an die Jungfrau Marien, und saget: Bitte deinen Sohn für mich, weise ihm deine Brüste. Ein anderer ruffet St. Christophorum an, ob er gleich nie auf Erden gewesen ist, ein anderer läufft zu S. Barbara, und will von ihr Fürbitte

bitte haben, andre werden Mönche, wollen selbst heilig, und ihre eigne Seligmacher seyn. Wir sehen wol ein jeglicher seine Sünde, verheissen auch, daß wir von Tag zu Tag uns bessern wollen, sprechende: O Christe, friste mir mein Leben, ich will fromm werden, und meine Sünde büssen. Ist aber das nicht eine grausame und erschreckliche Blindheit! Es ist die Sünde auf deinem Halse, die dringet und drückt, und Vernunfft kan da keinen andern Rath und Lehre geben. Denn siehet sie, daß sie gesündiget hat, so spricht sie: Ich will mich bessern und fromm werden. Aber da kommt S. Johannes und spricht: Die gantze Welt sey voller Sünde, und zeiget an durch das Gesetz, die Sünde liege auf unsern Rücken, aber man soll sie da nicht lassen liegen, da sie das Gesetz hin geleget hat, nemlich, da sie dir in Busen geschoben wird. Denn wo sie da bleiben, so bist du verdammt und verlohren. Denn du bist zu schwach dazu, du kanst die Sünde nicht überwinden. Darum so weiset S. Johannes, und sein Zeugniß oder Predigt, uns einen andern, da GOtt der Vater unsre Sünde aufgeleget hat, nemlich den HErren Christum. Das Gesetz leget sie auf mich, aber GOtt nimmt sie von mir, und legt sie auf das Lamm, da liegen sie recht wohl, und besser denn auf mir. Und will GOtt sagen: Ich sehe, daß die Sünde dich drückt, und müstest unter der schweren Last zu Boden fal-

len,

len, aber ich will dich erlösen von der Bürde, und will die Sünde von deinem Halse nehmen, (da das Gesetz dich überweiset, du habest dieselbige Sünde gethan, und verdammt dich darum) und aus lauter Gnaden will ich sie diesem Lamm auf den Hals legen, das soll sie tragen.

Diß Bild laß dir lieb seyn, daß Christus als ein Knecht der Sünden, ja zu einem Sündenträger, und zum allergeringsten und verachtesten Menschen gemacht wird, der alle Sünde durch sich selber verschlinget, und spricht: Ich bin kommen, daß ich andern diene, nicht daß ich mir dienen liesse. Es ist keine grössere Knechtschafft noch Dienstbarkeit, denn daß der Sohn GOttes eines jeden Menschen, wie arm und elend oder veracht er immer seyn könte, Knecht wird, und seine Sünden trägt. Es wär ein groß Ding und Verwunderung, da alle Welt Ohr und Augen, Maul und Nasen aufsperren würde, und nicht genugsam nachdencken könte, wenn irgend eines grossen Königes Sohn in eines Bettlers Haus käme, und pflegte sein in der Kranckheit, und wischet ihm seinen Unflath ab, und thät alles, was sonst der Bettler thun müste. Wär das nicht eine grosse Demuth? Ja wer es sehen würde, oder wem diese Ehre wiederführ, der müste bekennen, daß er etwas seltsames und wunderliches gesehen hätte, ja etwas grosses ihm

wie-

wiederfahren wär. Was ist aber ein König oder Käyser gegen den Sohn GOttes? Und dazu, was ist eines Bettlers Unflath oder Stanck gegen der Sünden Unflath, so wir von Natur an uns haben, der hundert tausendmal sehrer stinckt, und scheußlicher siehet vor GOttes Augen, denn aller Unflath, der irgend in einem Siechhause seyn mögte. Noch ist die Liebe des Sohnes GOttes so groß gegen uns. Je mehr Stancks und Unflaths an uns ist, je mehr er sich zu uns thut, reiniget uns, und nimmt alle Sünde und Jammer von unserm Halse, und legt sie auf seinen Rücken. Davor stinckt aller Mönche Heiligkeit gegen diesen Wohlthaten Christi, daß das liebe Lämmlein, der grosse Mann, ja der hohen Majestät Sohn, vom Himmel herab kommt, und will mir dienen.

Darum wär es wohl werth, daß man davon immer singe, predigte und redete, auch GOtt für solche Wohlthat wiederum liebte und preisete, daß wir ja auch gerne stürben, und in allerley Leyden frölich wären. Denn was ists, daß der Sohn GOttes mein Knecht wird, und sich so sehr niedriget, daß er auch meinen Jammer und Sünde, ja der gantzen Welt Sünde und Tod auf seinen Hals nehmen und tragen soll, und zu mir spreche: Du bist nicht mehr ein Sünder, sondern ich, ich trete an deine Statt, du hast nicht gesündiget, sondern ich. Die gantze Welt ist in Sünden,

den, aber ihr seyd nicht in Sünden, sondern ich, auf mir sollen alle eure Sünde liegen, und nicht auf euch. Es kans niemand begreiffen. Wir werden uns an der Liebe GOttes dort in jenem Leben ewig selig sehen. Und wer wolt um Christi willen nicht gerne sterben? So thut des Menschen Sohn das allerschändlichste und unfläthigste Werck, er ziehet nicht an etwa eines Bettlers zurissen Kleid oder alte Hosen, oder daß er uns wischete, wie eine Mutter ein Kind wischet, sondern er trägt unsere Sünde, Tod, Höllē, unsern Jammer an Seel und Leib. Wenn der Teufel spricht, du bist ein Sünder, so sagt Christus, Ich wills umkehren, Ich will ein Sünder seyn, ihr solt ledig ausgehen. Wer kan doch vor diese Gnade unserm HErrn GOtt gnugsam danckbar seyn?

Wer nun das könte glauben, oder wer es nur gewiß dafür hielte, daß der Welt Sünde und seine eigne Sünde auf Christi Schultern gelegt wäre, der würde nicht leichtlich betrogen oder verführt von den Rotten-Geistern, die etliche Sprüche uns vorwerfen von den guten Wercken, und von den Allmosen, die das Ansehen haben, daß sie sollen die Sünde auslöschen, und man durch Wercke müsse selig werden. Da könte ein Christ dawider schliessen, daß die Rotten Sprüche führen mögen von guten Wercken, wie sie wollen, so bleibet doch immer der Haupt-Spruch, der

also lautet: Daß ich meine Sünden nicht könne tragen, oder dafür bezahlen, sondern GOtt hat ein Opfer bestellet, das man solle schlachten, am Creutz braten und essen: Auf diß Lamm sind alle unsre Sünden gelegt. Davon läßt er sich nicht reissen, noch sich von dem rechten Verstande des Evangelii bringen, man lehre oder predige sonst in der Welt, was man wolle, so bleibt er auf dem einfältigen, rechten Glauben, und klaren Worten, nemlich: Hätte ich was können erwerben, so hätte GOttes Sohn nicht dürfen für mich sterben. Es ist allein das Lämmlein, sagt S. Johannes, das da trägt die Sünde der gantzen Welt; sonst bleibt sie wohl ungetragen, zu dem will ich auch meine Zuflucht haben, und dich thun lassen, was du wilst.

Das Gesetz kan wohl gebieten, daß man diß und jenes thun solle, auch wie man leben möge, spricht, laß dich nicht gelüsten nach des Nächsten Weibe, Gut, Ehre, tödte nicht, brich nicht die Ehe, gib Allmosen. Und solches ist gut, daß mans thue, auf daß man sich in der Welt für den äusserlichen Sünden hüte, aber vor GOtt die Sünde durch das Gesetz auszulöschen, da wird nichts aus; sondern das thuts, das hier gesagt wird: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt, und wie im 53. Esaiä geschrieben stehet: Der HErr hat alle unsere Sünde auf ihn geleget. Item, um der Sünde willen seines

Volcks

Volcks wolt ihn der HErr also zerschlagen. Es lautet alles auf Christum. Derhalben soll ein Christ einfältig auf diesem Spruch bleiben, und ihm denselben ja nicht nehmen lassen, daß er wisse, alle Heyden, Papisten und Gottlose (die mit ihren Wahlfarthen und guten Wercken wollen selbst gnug thun, und viel davon rühmen, trösten sich des Fegfeuers) sind blind. Denn die Heil. Schrifft saget, daß die Sünden der Welt nicht liegen auf der Welt, noch S. Johannis Sünde auf S. Johanne, oder S. Petri Sünde auf S. Petro, denn sie können sie nicht tragen; sondern auf Christo dem Lamm GOttes, das tritt daher und wird ein gemeiner Sünder, ja gar zur Sünde, **gleich als hätte er der gantzen Welt Sünde (von Anfang der Welt bis zum Ende) gethan**, das soll des Lämmleins Amt, Art und Eigenschafft seyn.

So nun Sprüche in der H. Schrifft sind, die da scheinen, daß man durch die Wercke genug thun solle, die Sprüche lasse hernieder im Hause oder im weltlichem Regiment, den Vätern und Müttern befiehl es, und ziehe es nicht dahin, daß sie vor GOtt eine Bezahlung vor deine Sünden seyn solten. Hie ist es ungetragen und unbezahlet, das Lamm trägt es alles. Derhalben bedenck selber, ob GOtt nicht billig zornig über uns gewesen, und uns gestrafft, daß wir unter die Rottengeister des Pabsts und Türcken gerathen sind. Denn

das Lamm prediget uns selbst, spricht: Sehet zu, wie ich doch eure Sünde trage. Aber niemand wills annehmen, und wenn wirs gläubten und annähmen, so würde niemand verdammt. Was soll das Lamm mehr thun? Es spricht, ihr seyd alle verdammt, aber ich will eure Sünden auf mich nehmen, ich bin die gantze Welt worden, hab die Person aller Menschen von Adam her genommen, daß, so man von Adam Sünde bekommen hat, so will er uns Gerechtigkeit dafür geben. Da solt ich sagen, das will ich gläuben, daß mein lieber HErr, das Lamm GOttes, alle Sünden auf sich genommen habe; noch wills die Welt nicht gläuben noch annehmen, und wenn sie es gläubte, so würde niemand verlohren.

Also hören wir, daß wir alle durch den Teufel in die Sünde gestürtzt sind, und das Lamm uns allein heraus führe. **Daß man aber nicht gläubet, das geschiehet nicht aus Mangel des HErren Christi, sondern die Schuld ist mein.** Gläube ichs nicht, so liege ich in meiner Verdammniß. Ich muß kurtzum sagen, daß GOttes Lämmlein hab die Sünde der Welt getragen, und es ist mir ernstlich geboten, daß ichs gläuben und bekennen soll, und darauf sterben.

Ja, möchtest du sagen, wer weiß, ob er **auch meine Sünde trage?** Ich gläube wol, daß er S. Petri, S. Pauli und andrer Heiligen Sünde getragen hat, die waren

fromme Leute, wenn ich nun auch S. Petrus oder S. Paulus wäre. Hörest du dann nicht, was hie S. Johannes sagt, diß ist das Lamm GOttes, das da trägt die Sünde der Welt. Nun kanst du ja nicht leugnen, du seyst auch ein Stück von der Welt. Denn du bist von Mann und Weib gebohren, bist nicht eine Kuh oder Schwein, so müssen ja deine Sünden auch dabey seyn, eben so wol, als S. Peters oder Paulus. Und eben so wenig, als du deine Sünde kanst büssen, so wenig haben auch jene ihre Sünden büssen mögen, hie ist niemand ausgenommen. Darum folge nicht deinen Gedancken, und halte dich an das Wort, das dir zusaget Vergebung der Sünden, durch diß Lämmlein, das aller Welt Sünde trägt, wers nur glaubt. Hörest du wol, es fehlt an dem Lämmlein nicht, es trägt alle Sünden von der Welt Anfang her, darum muß es deine Sünden auch tragen, und dir Gnad anbiethen.

Daß aber solcher Gnad und Barmhertzigkeit jedermann nicht theilhaftig wird, noch ihrer geneußt, wes ist anders die Schuld, denn daß ers nicht gläubet und annimmt, sondern gedenckt: O es gehet dich nicht an, S. Paulo und S. Petro hilffts, ich muß ein Münch werden, die Heiligen anruffen und Wallfarthen lauffen. Ja fahre hin zum Teufel, wenn du diesen Worten nicht wilst gläuben. Denn

so

so du in der Welt bist, und deine Sünden sind ein Stück der Welt Sünde, so stehet hier der Text, alles was Sünde heißt, Welt und der Welt Sünde von Anfang der Welt her bis ans Ende, das liegt allein auf dem Lamm GOttes, und dieweil du denn auch ein Stück von der Welt bist, und bleibest in der Welt, so wirst du ja auch des mit geniessen, davon an diesem Ort der Text saget.

So ist nun das unser Haupt-Grund, daß wir wissen, wo unsre Sünden hingelegt sind. Denn das Gesetz legt sie auf unser Gewissen, schiebet sie uns in Busen; aber GOtt nimmt sie von uns, und leget sie auf des Lämmleins Schulter. Denn wo sie auf mir und auf der Welt liegen, so sind wir verlohren, denn die Sünde ist zu starck und mächtig, und spricht GOtt: Ich weiß, daß dir deine Sünden gar zu schwer sind zu tragen, derhalben siehe, ich will sie auf mein Lämmlein legen, und von euch wegnehmen. Dasselbe gläube du, denn so du es thust, so bist du frey von Sünden. Es hat sonst die Sünde nur zwey Orte, da sie ist, entweder sie ist bey dir, daß sie dir auf dem Halse liegt, oder liegt auf Christo, dem Lamm GOttes. So sie nun dir auf dem Rücken liegt, so bist du verlohren; so sie aber auf Christo ruhet, so bist du ledig und wirst selig. Nun greif zu welchem du wilst! Daß die Sünden auf dir blieben, das soll wol seyn nach dem Ge-

setz und Recht, aber aus Gnaden sind sie auf Christum das Lamm geworfen, sonst wenn GOtt mit uns rechten wolt, so wäre es um uns geschehen.

Das sind helle klare Texte und starcke Wort, und sind durch das schöne herrliche Gemählde bestätiget worden, daß man S. Johannes mit dem Lämmlein gemahlt hat, wie er mit den Fingern auf das Lamm weise, und ich habe solch Gemählde gerne gesehen. Item, daß man das Osterlämmlein auch mit einem Fähnlein gemahlet hat, auch das Bild, wie man Christum gecreutziget hat. Aber wir habens im Pabstthum nicht verstanden, was damit sey gemeynt worden. Denn das hat man wollen anzeigen: Siehe Mensch, deine Sünden hätten nach dem Gesetz und Recht auf dir liegen sollen. Aber das Lamm, das ich dir zeige, das trägt aus Gnaden deine Sünde, sie sind auf das Lamm gelegt, auf daß du heilig, gerecht und frey von den Sünden, und um des Lämmleins willen selig wärest. Darum wisse, daß du deine Sünde nicht tragest, denn da wärest du verlohren. Das Gesetz tödtet dich, sondern siehe dahin, daß GOtt die Sünde hat von dir genommen, und auf das Lämmlein gelegt, daß du nicht um deinet, sondern um seinet willen selig seyst.

Tom. Ien. VIII. f. 272. b.

Da sagt nun Christus zu Johanni; Laß

jetzt

itzt also seyn, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Als wolt Christus sagen: Ich, ob ich wol für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die Sünden der gantzen Welt, also, daß ich nun allein ein Sünder, und der gröste Sünder der gantzen Welt bin: Darum so bedarf ich Vergebung der Sünden; aber nicht meiner (denn ich ohne Sünden bin) sondern der Sünden der gantzen Welt (darein gehören wir auch, weil wir auch von der Welt, und der Welt Kinder Sünder seyn) die auf mir liegen, die ich trage, die schwer sind, und drücken mich. Darum so ist mir noth, daß ich getaufft werde, und Vergebung der Sünde bekomme, daß also hernach meine Taufe in die gantze Welt werde ausgesprenget und geprediget, daß ich der Welt Sünde getragen habe, aber getaufft und davon abgewaschen sey, und Vergebung der Sünden erlanget habe, daß wer nun an mich glaubt, und meinem Befehl nach getaufft werde, derselbe sey auch von seinen Sünden abgewaschen und rein, habe einen gnädigen GOtt, 2c. Also ist nun die Taufe Christi unsre Taufe, und unsre Taufe seine Taufe.

* *

*

VI.

Des Seligen Lutheri Wahre Meynung Von Der Versehung GOttes,

Tom. Witteb. XI. fol. 58. seq.

ICh lasse mirs gefallen, daß wir aus diesem Text Ursach nehmen zu disputiren vom Zweifel, da man an GOtt und seinem Willen zweifelt. Denn ich höre, daß hin und wieder unter denen von Adel und andern grossen Herren etwa böse Worte fallen und ausgebreitet sollen werden, von der Versehung oder Vorwissenheit GOttes: Denn also (höre ich) sollen sie reden: **Wenn ich versehen bin, so mag ich entweder guts oder böses thun, ich werde doch wohl selig werden, unangesehen meiner Wercke.** Wider solche gottlose Wort wolte ich gerne lange disputiren, wenn ichs meiner Gesundheit halben, der ich itzt nicht fast gewiß bin, thun könte. Denn wenn die Wort wahr sind, wie sie sich düncken lassen, so wird damit gar aufgehaben, und hinweg genommen die Menschwerdung des Sohns GOttes, sein Leyden und Auferstehung, und alles was er gethan hat, **um der Welt Heyl und Seligkeit willen.** Was wollen uns denn die Propheten, und die gantze H. Schrifft nütze seyn? Wozu dienen

uns

uns denn die heiligen Sacramenta? Deshalben last uns nur diß alles verwerffen, und mit Füssen treten. Diß sind teufelische und vergiffte Pfeile, und ist eben die Erb-Sünde selbst, damit der Teufel unsere ersten Eltern verführet hat, da er sagt: Ihr werdet seyn wie GOtt. Denn sie liessen ihnen nicht genügen mit der Gottheit, so ihnen geoffenbahret war, durch welcher Erkänntniß sie selig waren; sondern sie wolten in die Tieffe der Gottheit hinein dringen. Den sie haben ihm also nachgedacht: Es müsse irgends eine heimliche Ursach darunter verborgen seyn, darum ihnen GOtt verboten hätte, daß sie von der Frucht des Baums, so mitten im Paradieß war, nicht essen solten, dieselbige Ursach wolten sie wissen. Gleichwie diese Leute itziger Zeit auch davon reden, was GOtt versehen hat, das muß geschehen. Darum ist alles ungewiß und vergeblich, daß wir uns um die Religion, oder unsere Seligkeit viel bekümmern wolten. Es ist aber dir nicht befohlen, daß du davon urtheilen solst; denn das Urtheil oder Gericht GOttes ist unerforschlich. Warum zweiffelst du, oder verwirffst den Glauben, den dir GOtt geboten hat? Denn wozu dienets, daß GOtt seinen Sohn gesandt hat, daß er für uns leyden und gecreutziget solt werden? Wozu ists nütz gewest, daß er hat die heiligen Sacrament eingesetzt, wenn es alles ungewiß und gar vergeblich ist zu unserer Seligkeit? Denn sonst, wo

 jemand

jemand wäre versehen worden, der wäre ohne den Sohn, und ohne die Sacrament, oder die heilige Schrifft selig worden. Derhalben so muß GOtt, nach dieser Leute Lästerung, ein greulicher Narr seyn gewest, daß er seinen Sohn gesand, das Gesetz und Evangelium gegeben, und die Apostel gesandt hat, wenn er nur allein das hat haben wollen, daß wir solten ungewiß seyn und daran noch zweiffeln, ob wir selig, oder aber verdammt solten werden.

Aber diß ist des Teufels Gespenst und Betrug, dadurch er sich unterstehet uns zweiffelhafft und ungläubig zu machen, so doch Christus darum in diese Welt ist kommen, daß er uns der Seligkeit hat wollen gantz gewiß machen. Denn es muß endlich auf solche lästerliche Meynung folgen entweder Verzweiffelung, oder Verachtung GOttes, der heiligen Bibel, der Tauff und aller göttlichen Wohlthaten, damit er uns hat stärcken wollen wider den Zweiffel, und daß wir ja unser Seligkeit nicht solten ungewiß seyn. Denn die Lästerer werden doch zuletzt mit den Epicurern sagen, last uns im Saufe leben, essen und trincken, wir werden doch morgen sterben müssen: Sie werden, wie die Türcken pflegen zu thun, mit frevelem Durst in das Schwerd und Feuer fallen, sintemal (wie sie meynen) die Stunde schon bestimmt ist, darinn du entweder niedergeleget und geschlagen werdest, oder aber davon kommen mögest.

Ge-

Gegen diese Gedancken aber soll man das wahre und gewisse Erkäntniß Christi halten; Gleichwie ich offt vermahne, daß es fürnemlich nutz und nöthig sey, daß ja das Erkäntniß GOttes in uns möge gewiß seyn, und daß wirs im Hertzen gewiß fassen, und fest daran hangen. Denn sonst wird unser Glaube vergeblich und umsonst seyn. Denn wo GOtt seine Verheissung nicht gewiß hält, so ists mit unser Seligkeit gar verlohren. Dieweil dargegen dis unser Trost ist, ob wohl wir geändert werden, daß wir zu dem unsere Zuflucht haben, der nicht geändert wird, sondern immer beständig bleibet. Denn also sagt er von ihm selber im Propheten Malachia am 3ten Cap. **Ich bin der HErr, der nicht leuget.** Und S. Paulus sagt Römern am 11ten: **GOttes Gaben und Beruffung lassen sich nicht ändern.** Darum habe ich in meinem Buch de servo arbitrio wider Erasmum, und andern Orthen mehr, also gelehrt, daß mans unterscheiden soll, wenn man handelt vom Erkenntniß der Gottheit. (oder mögts wohl lieber nennen subjectum divinitatis) Denn man muß entweder disputiren de Deo abscondito, das ist, von dem verborgenen GOtt, oder aber de Deo revelato, das ist, von dem GOtt, der sich uns offenbahret hat. **Von GOtt, so ferne er nicht geoffenbahret ist, da ist kein Glaube und keine Erkänntniß, und man kan von solchem GOtt nichts wissen,** und da

 muß

muß man sich nach dem Spruch halten: Quæ supra nos, nihil ad nos. Was oben über uns ist, das gehet uns nichts an, wir sollen uns damit nicht bekümmern: Denn solche Gedancken, die über oder ausserhalb der Offenbahrung GOttes, etwas zu hoch forschen wollen, sind gar teuffelische Gedancken, damit man anders nichts mehr ausrichten kan, denn daß wir uns selber ins Verderben hinein stürtzen; denn sie halten uns einen solchen Gegenwurff vor, der unerforschlich ist, nemlich GOtt, der nicht offenbahret ist. **Man lasse viel lieber GOtt seine grosse Geheimnisse im verborgnen behalten.** Wir dürffen uns darum so sehr nicht bemühen, daß uns dieselbigen solten geoffenbahret werden.

Moses begehret auch, daß ihm GOtt sein Angesicht oder Herrlichkeit wolte sehen lassen? Aber der HErr antwortet ihm darauf also: **Du wirst mir hinten nach sehen, aber mein Angesicht kan man nicht sehen.** Denn dieser Fürwitz ist die Erbsünde selbst, dadurch wir getrieben und gereitzt werden, daß wir durch natürliche speculation einen Weg suchen zu GOtt. Es ist aber eine grosse Sünde, und ist ein unnütz und vergeblich Ding, daß man sich dessen unterstehen will. Denn also spricht Christus Johannis 14, 6. **Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.** Darum wenn wir zu dem GOtt treten, der sich nicht geoffenbahret hat, so ist da kein Glau-

be,

be, kein Wort, oder gar keine Erkänntnis. Denn es ist ein unsichtbarer GOtt, den wirst du nicht sichtbar machen.

Darnach hat GOtt auch gantz ernstlich verboten, daß man sich dermassen nicht soll gelüsten lassen seine Gottheit zu erkennen; gleichwie Christus zu den Aposteln sagt Actor. am 1. Cap. da sie fragten: HErr, ists nicht also versehen, daß auf diese Zeit das Reich Israel soll wieder aufgerichtet werden? Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, 2c. Lasse mich (spricht GOtt) verborgen seyn, da ich mich dir nicht geoffenbahret habe; oder du wirst dir selbst eine Ursach seyn deines eigenen Verderbens, gleichwie Adam greulich gefallen ist; denn wer schwer Ding forschet, dem wirds zu schwer, Prov. Sal. 25.

Und anfänglich hat GOtt zwar diesem Fürwitz wollen zuvor kommen. Denn also hat er uns seinen Willen und Rath vorgehalten, und sagt nemlich also: Siehe Mensch, ich will dir meine Versehung herrlich offenbahren, aber nicht durch den Weg deiner Vernunfft und fleischlichen Weißheit, gleichwie du dir träumen lässest, und gedenckest. Ich will ihm also thun, aus einem GOtt, der nicht geoffenbahret ist, will ich ein geoffenbahrter GOtt werden, und will doch derselbige GOtt bleiben. Ich will Mensch werden, oder will meinen Sohn senden, der soll für deine Sünde sterben und wieder vom Tod auferste-

erstehen, und also will ich dein Begier erfüllen, und dem genug thun, auf daß du wissen mögest, ob du versehen seyst, oder nicht. Siehe, das ist mein Sohn, den solst du hören, den siehe an, wie er in der Krippen liegt, und auf der Mutter Schooß, darzu auch wie er am Creutze hanget, siehe, was derselbe thue, was er rede, da wirst du mich gewißlich ergreiffen. Denn wer mich siehet, spricht Christus Joh. 14, der siehet auch den Vater selbst. Wo du diesen hören, und in seinem Nahmen getaufft wirst werden, wirst darzu sein Wort lieben, alsdenn bist du gewißlich versehen, und bist deiner Seligkeit gantz gewiß. Wo du aber das Wort lästerst oder verachtest, so bist du verdammt. Denn wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Die andern Gedancken und Wege, so deine Vernunfft oder Fleisch dir fürgiebt, solt du tödten: Deñ GOtt ist denen feind. Das allein laß dir angelegen seyn, daß du meinen Sohn annehmest, daß dir Christus in deinem Hertzen wohlgefalle, in seiner Geburt Wunder-Wercken und Creutz. Denn da ist das Buch des Lebens, darein du geschrieben bist, und dieses ist der einige und gewisse Rath wider diese greuliche Seuche, damit die Menschen immer nach ihrer speculation und hohen Gedancken wollen fortfahren, GOtt in seiner hohen Majestät zu erforschen, und fallen endlich darüber

in

in Verzweifelung oder Verachtung GOttes. Wilst du nun der Verzweiffelung, der Feindschafft und Lästerung GOttes entfliehen, so lasse die speculation und hohen Gedancken von dem verborgenen GOtt fahren, und höre auf, dessen vergeblich zu begehren, und darnach zu streben, daß du das Angesicht oder die Herrlichkeit GOttes in diesem Leben sehen woltest, sonst wirst du stets für und für im Unglauben und Verdammniß behangen bleiben, und wirst verlohren werden: Denn wer da zweifelt, der glaubet nicht, und wer nicht glaubet, wird verdammt werden.

Darum solten wir diesen schändlichen Worten feind seyn, und uns dafür hüten, welche Wort die Epicurer führen, wenn sie sagen: Wo dieses ja nothwendig also geschehen muß, so geschehe es immer hin. Denn GOtt ist nicht darum vom Himmel herab kommen, daß er dich der Versehung wolle ungewiß machen, und daß er dich lehret die Sacrament, Absolution und andere göttliche Ordnung mehr, verachten; Ja er hat dieses alles darum eingesetzt, daß er dich damit wolte gantz gewiß machen, und aus deinem Hertzen den grossen Mangel und Fehl des Zweiffels wegnehmen, auf daß du nicht allein im Hertzen glauben, sondern auch mit leiblichen Augen sehen, und dazu mit den Händen greiffen möchtest. Warum verwirffest du nun dieses alles, und klagest, daß du nicht wissen könnest, ob du zur Seligkeit

keit

keit versehen seyst? Du hast ja das Evangelium, bist getaufft, hast die Absolution, bist ein Christ, und zweiffelst doch noch und sagest, du wissest nicht, ob du glaubest oder nicht glaubest, ob du diß auch für wahrhafftig haltest, was dir im Wort und Sacramenten von Christo gesagt und geprediget wird.

Aber du wirst vielleicht sagen, ich kan nicht glauben, gleich wie deren viel sind, die mit dieser Anfechtung geplagt sind. Und mir gedenckt noch wohl, daß zu Torgau ein armes Weiblein zu mir ist kommen, und hat mit bittern Thränen darüber geklagt, daß sie nicht glauben könte. Da ich nun in ihrem Anhören alle Articul des Glaubens nacheinander erzehlet, und sie um einen jeglichen Artickel fragete, ob sie es auch dafür hielte, daß das alles wahr und also auch geschehen wäre, oder nicht? Antwortet sie mir und sagte: Ich halte es eigentlich dafür, daß es alles wahr sey, ich kans aber ja nicht glauben, das das war ein teufelischer Betrug. Darum sagte ich zu ihr: Wenn du diß alles für wahr hältest, so darffst du dich des Unglaubens halben nicht beklagen. Denn wo du daran nicht zweiffelst, daß der Sohn GOttes für dich gestorben ist, so glaubst du je gewißlich. Denn glauben ist anders nicht, als daß man dis für die gewisse, ungezweiffelte Wahrheit halte, nemlich, daß der Sohn GOttes für uns gestorben sey.

GOtt saget zu dir, siehe, da hast du meinen

nen Sohn, den höre, und nimm ihn an, wenn du das thust, so bist du jetzt schon deines Glaubens und deiner Seligkeit gewiß. Ja, sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kan? Ey so nimm doch gleichwol die gegenwärtige Verheissung und Versehung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig oder zu genau nach dem heimlichen Rath GOttes forschest, wenn du an den geoffenbahrten GOtt glaubest, und sein Wort annimmst, so wird dir allgemach auch der verborgene GOtt geoffenbahret werden. Denn wer mich siehet, spricht Christus Joh. am 14. der siehet auch den Vater, wer aber den Sohn verwirfft, der verleuret mit dem geoffenbahrtem GOtt auch den verborgenen GOtt, der sich nicht geoffenbahret hat; **Wirst du aber mit starckem Glauben dem geoffenbahrten GOtt anhangen, also, daß du in deinem Hertzen also gesinnet seyst, du wollest Christum nicht verliehren, wenn du auch sonst alles, was du hast, soltest beraubet werden, so bist du gewißlich versehen, und wirst den verborgnen GOtt verstehen.** Ja du verstehest ihn jetzt allbereit, wenn du den Sohn erkennest, und seinen Willen, daß er sich dir offenbahren und dein HErr und Heyland seyn wolle, so bist du dessen gewiß, daß GOtt auch dein HErr und Vater sey.

Siehe doch, wie dich GOtt so freundlich

und

und genädig von dieser greulichen Anfechtung erlöset, welche der Satan jetziger Zeit über die Maß hart treibet, auf daß er die Leute zweifelhafftig und ungewiß mache, darzu endlich auch von GOttes Wort gar abwende. Denn warum woltest du das Evangelium hören, sagen die Epicurer, dieweil es doch alles an der Versehung gelegen ist. Also nimmt uns der Satan mit Gewalt hinweg die Versehung, deren wir vergewissert sind durch den Sohn GOttes, und durch die Heil. Sacramente, und macht uns ungewiß, da wir doch zuvor gantz gewiß sind, und wenn er die armen erschrocknen Gewissen mit der Anfechtung angreifft, so sterben sie in der Verzweifelung dahin, gleich wie mir auch schier geschehen wäre, wo mich Staupitz nicht errettet hätte, da ich eben dieselbige Anfechtung hatte. Wenns aber Verächter sind, die also angefochten werden, so werden die allerärgsten und schändlichsten Epicurer draus. Drum sollen wir viel lieber diese Sprüche in unser Hertz bilden, als Joh. 6. da Christus spricht: **Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.** Durch wen zeucht er ihn aber? Antwort, durch mich. **Denn wer mich siehet, der siehet auch den Vater.** Und zu Mose spricht GOtt: **Mein Angesicht kanst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich siehet,** im 2.

Buch

Buch Mosis am 33. Cap. Item im Buch von der Apostel Geschicht am ersten Cap. spricht Christus zu den Jüngern: **Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Geht ihr aber hin, und richtet aus, was ich euch befohlen habe.** It. Sirach spricht am 3. Cap. **Stehe nicht nach höherm Stande, und dencke nicht über dein Vermögen, sondern was GOtt dir befohlen hat, des nimm dich stets an,** &c. **Und was deines Amts nicht ist, da lasse deinen Fürwitz.** Höre meinen Sohn, sagt GOtt, der Mensch ist worden, so wird die Versehung von ihr selber kommen.

Der Staupitz pfleget mich mit diesen Worten zu trösten, und sagt zu mir also: **Lieber, warum plagst du dich also mit dieser** Speculation **und hohen Gedancken? Schaue an die Wunden Christi und sein Blut, das er für dich vergossen hat, daraus wird die Versehung herfür scheinen.** Derohalben soll man, sage ich, den Sohn GOttes hören, der ins Fleisch gesandt ist, ist Mensch worden, und darum erschienen, daß er dis Werck des Teufels zerstöhre, und dich der Versehung gewiß mache, und darum sagt er auch zu dir, du bist mein Schäflein, denn du hörest meine Stimme, und niemand wird dich mir aus meiner Hand reissen.

Es sind deren viel, die nicht auf solche

Weyse dieser Anfechtung widerstreben, darü-ber ins Verderben und ewige Verdammnis gestürtzt worden. Derhalben muß man die Hertzen gottseliger Leute fleißig stärcken, daß sie dagegen immer gerüst seyn mögen: Gleichwie ein Eremit oder Einsiedler in vitis Patrum seine Zuhörer vermahnet, daß sie sich solcher Speculation und hoher Gedancken entschlagen und enthalten solten, und sagt also: **Wenn du siehest, daß irgends einer seinen Fuß in Himmel gesetzt hat, so zeuch ihn wieder zurück.** Denn also pflegen die Heiligen oder Christen, die noch Neulinge sind, ausserhalb Christo von GOtt zu gedencken, und die sinds, die sich unterstehen in Himmel zu steigen, und daselbst beyde Füsse hinzu setzen, aber sie werden bald in die Hölle geworffen und versenckt. Darum sollen sich die Gottseligen dafür hüten, und sich dessen allein befleißigen, daß sie lernen dem Kindlein und dem Sohn GOttes JEsu anhängen, welcher dein GOtt ist, und um deinet willen ist Mensch worden, denselbigen solst du erkennen und hören, darzu deine Lust an ihm haben, und danck ihm auch dafür; Wenn du den hast, so hast du auch zugleich den verborgenen GOtt mit dem, der sich geoffenbahret hat. Und das ist der einige Weg, die Wahrheit und das Leben. Ausserhalb demselben Wege, Wahrheit und Leben wirst du nichts, denn eitel Verderben, Verdammniß und Tod finden.

Darum aber hat er sich im Fleisch geoffenbahret, auf daß er uns aus dem Tod, aus dem Fleisch, und aus des Teufels Gewalt reissen und erlösen mögte. Aus solchem Erkänntniß muß gewißlich grosse Freude und Lust kommen, daß GOtt unwandelbar ist, und daß er nach unwandelbarer Nothwendigkeit wircket, und sich selbst nicht leugnen kan, sondern seine Verheissung treulich hält. Darum ist uns nicht frey, daß wir mit solchen hohen Gedancken umgehen, und zweifeln an der Verheissung, sondern dieselbigen Gedancken sind gottlos, böse und teufelisch. Darum wenn dich der Teufel damit anficht, so sage nur allein, ich glaube an JEsum Christum unsern HErrn, an dem ich keinen Zweifel habe, daß er Mensch worden, gelitten hat, und für mich gestorben ist, in deß Tod ich getaufft bin. Mit dieser Antwort wird die Anfechtung verschwinden, und der Satan wird dir den Rücken zukehren. Gleichwie ich an andern Orten offt ein mercklich Exempel von einer Nonnen erzehlet habe, welche auch eben dieselbige Anfechtung gehabt hat. Denn unter dem Pabstthum sind auch viel gottseliger Leute gewesen, so diese geistliche Anfechtung gefühlet haben, welches rechte höllische, und der verdammten Menschen Gedancken sind. Denn es ist kein Unterscheid zwischen einem, der da zweifelt, und einem Verdammten. Derhalben, so offt dieselbige Nonne gefühlet hat, daß

sie mit den feurigen Pfeilen des Satans ist angegriffen worden, hat sie anders nichts gesagt; denn, ich bin ein Christ. Also müssen wir ihm auch thun, man muß das disputiren unterwegen lassen, und muß sagen: Ich bin ein Christ, das ist, der Sohn GOttes ist Mensch worden, und auf diese Welt gebohren, der hat mich erlöst, und sitzt zur Rechten des Vaters, und ist mein Heyland. Also treibe den Teufel von dir weg, mit so wenig Worten, als du immer kanst, und sprich: Hebe dich Satan von mir, mache mir keinen Zweiffel, der Sohn GOttes ist in diese Welt kommen, daß er deine Werck und Zweifel zerstöhre, da höret denn die Anfechtung auf, und das Hertz kommt wieder zu seinem Friede, Ruhe und Liebe GOttes. Wo man aber zweifelt an irgend eines Menschen Willen, das ist keine Sünde, gleichwie Isaac zweiffelt, ob er auch lebendig würde bleiben, oder einen guten frommen Wirth haben. An einen Menschen mag ich und soll auch zweiffeln; denn er ist mein Heyland nicht. Und im Psalm 146. steht geschrieben: Verlasset euch nicht auf Fürsten; Denn alle Menschen sind Lügner, und können nicht helffen. Aber mit GOtt kan man nicht so im Zweiffel handeln. Denn er will und kan auch nicht wandelbar oder ein Lügner seyn, sondern der höchste Gottesdienst, den er fordert und haben will, ist, daß du ihn für wahrhafftig haltest. Denn darum hat er so starcke

Argument und Wahrzeichen gegeben seiner Wahrheit, und daß alles mit Ihm eitel gewiß Ding ist, er hat seinen Sohn ins Fleisch und in den Tod gegeben, hat dazu die Sacrament eingesetzt, daß du wissen solst, daß er kein Lügner, sondern wahrhafftig ist. Und das beweiset und bestätiget er nicht mit geistlichen, sondern mit greiflichen Argumenten und Wahrzeichen. Denn ich sehe je das Wasser; (in der Tauffe) ich sehe das Brod und Wein; (im Abendmahl) ich sehe den Diener des Worts, welches je alles leiblich ist, in welchen leiblichen Figuren, oder Bildern, er sich offenbahret. Wenn man mit Menschen handeln soll, da mag man zweiffeln, was, oder wie weit du einem glauben mögest, und wie andere gegen dir mögen gesinnet seyn; Aber **von GOtt solst du das gewiß, und ungezweifelt halten, daß er dir um Christi willen gnädig sey, und daß du durch das theure Blut des Sohnes GOttes erlöset und geheiliget seyst, und also wirst du deiner Versehung auch gewiß seyn, wirst alle vorwitzige und gefährliche Fragen von dem heimlichen Rathe GOttes fahren lassen, zu welchen sich der Teuffel unterstehet uns zu treiben, gleichwie er dazu unsern ersten Vater Adam getrieben und gebracht hat.** O! wie wär er aber so selig gewesen, wenn er GOttes Wort hätte fleißig für Augen gehabt, und hätte von allen

andern

andern Bäumen gegessen, den allein ausgenommen, davon ihm verboten war zu essen; Aber er wolte darnach forschen, was GOtt damit gemeynet hätte, daß er ihm verboten hatte des Baumes nicht zu gebrauchen, und davon nicht zu essen; Dazu ist auch kommen der schalckhafftige Meister, der Satan, welcher den Fürwitz gemehret, und darzu weidlich geholffen hat. Also ist er darüber in die Sünde und Tod gestürtzet worden.

Also offenbahret uns GOtt auch seinen Willen durch Christum, und das Evangelium, das verachten wir aber, und lassen uns nach dem Exempel Adam für allen andern Bäumen auch des verbotenen Baums gelüsten. Diesen Gebrechen haben wir von Natur alle. Wenn das Paradies und der Himmel zugeschlossen, und der Engel daselbst hingestellt ist, dasselbe zu bewahren, so unterstehen wir uns vergeblich dahinein zu kommen: Denn Christus hat recht gesagt Joh. am 1. Niemand hat GOtt je gesehen. Und dennoch hat sich GOtt uns aus grosser Gnade geoffenbahret, auf daß er unser Begier erfüllen, und demselbigen genug thun möchte, er hat uns ein sichtlich Ebenbild dargestellt, und sagt: Siehe, da hast du meinen Sohn, wer den höret, und wird getaufft, der ist in das Buch des Lebens geschrieben, das offenbahr ich dir durch meinen Sohn, welchen du mit den Händen kanst angreiffen, und mit den Augen sehen.

Dis

Dis habe ich also gerne und mit Fleiß vermahnen und lehren wollen. Denn nach meinem Tode werden viel meine Bücher herfür bringen, und die anziehen, und werden daraus allerley Irrthum, und ihre eigene Phantasey bewähren und bestätigen wollen. Nun habe ich aber unter andern geschrieben, daß alles nothwendig sey, und geschehen müsse, ich habe aber zugleich das auch dabey gesetzt, daß man den GOtt, der sich geoffenbahret hat, ansehen soll, gleichwie wir im 46. Psalm singen: Er heißt JEsus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein ander GOtt, und sonst an vielen andern Orten mehr, zum öfftern mahl davon gelehret haben. Aber sie werden vor denen Orten allen übergehen, und nur allein die annehmen, da von dem verborgenen GOtt gehandelt wird. Derhalben solt ihr daran gedencken, die ihr mich jetzt höret, daß ich dis also gelehret habe, nemlich, daß man nicht forschen soll nach der Versehung des verborgenen GOttes, sondern, daß man sich an der Versehung soll genügen lassen, so durch die Beruffung und durchs Predig-Amt geoffenbahret wird. Denn daselbst kanst du deines Glaubens, und Seligkeit gewiß seyn, und sagen: Ich glaube an den Sohn GOttes, der da gesaget hat, wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, darum ist an ihm kein Verdammniß oder Zorn; sondern ein Wohlgefallen GOttes des

Vaters, und eben dasselbige habe ich auch also in andern meinen Büchern öffentlich gelehret, und lehre es jetzt auch noch mit lebendiger Stimme, darum will ich entschuldiget seyn.

Ein Trost-Brief des sel. Lutheri an eine nahmhaffte Person in Nieder-Sachsen, die wegen der Versehung GOttes angefochten gewesen.

Tom. Altenb. IV. fol. 428.

Mein lieber Herr und Freund!

Ich wünsche euch vor allen Dingen die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes des HErrn durch seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum, unsern einigen Erlöser und Seligmacher.

Es hat mir vor vergangnen Tagen mein lieber Bruder Caspar Creutziger, der heiligen Schrifft Doctor, kläglich angezeiget, wie daß er in der verschienenen Visitation von euren Freunden verstanden, daß ihr mit seltsamen wunderbahrlichen Gedancken, die Versehung GOttes belangend, verhafft, und darinnen gantz verwirret, auch gleichsam taub und zerrüttet darüber würdet, und endlich zu besorgen, daß ihr euch selber mit eurer eigenen Faust das Leben abreissen und verkürtzen möget, dafür euch GOtt der Allmächtige behüte; hat

hat mir auch darneben entdecket, und Stückweise angezeiget, was die Gedancken und euer Vorgeben sey.

So wären das eure Vorschläge und Beschwerungen, daß GOtt der Allmächtige von Ewigkeit wisse, welche selig seyn sollen oder werden, sie sind gleich gestorben, lebendig oder zukünfftig. Welches wahr ist, und zugegeben werden muß, denn er alle Dinge weiß, und ihm nichts verborgen ist; dieweil er die Tropfen im Meer, die Sterne am Himmel, aller Bäume Wurtzeln, Aeste, Zweige, Blätter, auch alle Haar der Menschen gezählet hat, und gewiß weiß.

Daraus ihr endlich schliesset, ihr thut nun was ihr wollet, gutes oder böses, so weiß doch GOtt, ob ihr selig werden solt, oder nicht, (das ja wahr ist) und doch darneben mehr gedencket an die Verdammung, denn an die Seligkeit, und zaget darüber, wisset auch nicht, wie GOtt gegen euch gesinnet ist, daher ihr gar kleinmüthig und gantz irre werdet. Darauf ich euch als ein Diener meines lieben HErrn JEsu Christi diesen Bericht und Trost schreibe, daß ihr wissen möget, wie GOtt der Allmächtige gegen euch gesinnet sey, ob ihr zu der Seligkeit oder Verdammniß versehen.

GOtt der Allmächtige, im Fall daß er alle Dinge weiß, und müssen alle Werck und Gedancken in allen Creaturen nach seinem Willen geschehen; so ist doch sein ernstlicher

Wille und Meynung, auch Befehl von Ewigkeit beschlossen, alle Menschen selig und der ewigen Freuden theilhafftig zu machen, wie Ezech. 18. klärlich gemeldet wird, da er saget: GOtt will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Will er nun die Sünder, die unter dem weiten hohen Himmel allenthalben leben und schweben, selig machen und haben, so wollet ihr euch durch eure närrische Gedancken, vom Teufel eingegeben, nicht absondern, und von der Gnade GOttes scheiden.

Denn sich seine Gnade vom Aufgang bis zu dem Niedergang, von Mittag bis gegen Mitternacht recket und strecket, und überschattet alle, die sich bekehren, wahre Reu und Busse thun, und sich seiner Barmhertzigkeit theilhafftig machen, und Hülfe begehren. Denn er reich ist in allen, die ihn anruffen, Röm. 10, 12. Dazu gehöret ein rechter wahrer Glaube, der solch zagen und verzweifeln austreibe, welches ist unsre Gerechtigkeit, Röm. 3, 22. die Gerechtigkeit GOttes durch den Glauben an JEsum Christum, welcher ist in allen und über alle Menschen. Mercket diese Worte in omnes, super omnes, ob ihr nicht auch darunter gehöret, und deren einer seyd, die unter der Sünder Feld-Zeichen liegen und kriegen. Wie denn euer Hertz euch selbst überzeugen wird, und in eurem Gewissen fühlet, ihr wollet

let denn gar zu hoch steigen und fladdern, und heyllosen Gedancken Raum und statt geben, und GOttes Wort in Wind schlagen.

Derohalben ihr mehr Ursach habt, zum Beten und Flehen, und desselbigen bitten gewiß seyn; im Fall, daß GOtt verziehet und nicht bald kommt, so bleibet er doch nicht aussen, denn er die, so ihn anrufen, nicht verläßt, und das Zagen und Zittern durch dasselbe hinweg legen, ja gantz und gar aus und wegtreiben, und der Verzweifelung und seinem Haupt Urlaub geben, welches ist der Teufel und seine Gesellen. Und endlich nicht anders gedencken, wenn euch dergleichen gottlose Gedancken einfallen, daß sie von dem bösen Geist herkommen, und der Teufel selbst sind, auch euch dieselbigen nicht zuschreiben, sondern dem Verführer; und GOtt, für solchen euch forthin zu behüten, um einen Beystand und Hülfe anrufen. Und gedenckt so stät und sehr an die Seligkeit, als an die Verdammniß, und tröstet euch mit GOttes Wort, welches wahr und ewig ist, so werden solche böse Winde aufhören und gar vergehen.

Habt ihr doch einen guten, geraden, richtigen Weg; (was wollt ihr lange um und irre gehen?) den euch GOtt der Vater mit dem Finger selber zeiget und weiset, wie er gegen euch gesinnet sey, da er mit heller lauter Stimme rufet, Matth. 3, 17. **Diß ist mein geliebter Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen**

habe,

habe, den höret, was er euch sagen und rathen wird. Und wenn ihr also hart verstockt und gantz taub wäret, und hübet eure Augen nicht auf gen Himmel, als ein verzweifelter verstockter Mensch, und wären auch eure Ohren von Gehör verfallen, daß ihr GOtt dem Vater in der Höhe nicht schreyen höret, so solt ihr doch den Sohn, der an dem Wege stehet, da ein jedermann vorüber gehen muß, vernehmen und sehen, und gleicher Weyse, ja noch viel hefftiger, ihn hören rufen, der mit einem grossen Gethöne, als einer gewaltigen Posaune aufbläset, wie Matth. 11, 28. herrlich geschrieben ist: Venite, kommet, kommet, wo? wo wollt ihr hinaus mit euren vergebnen Gedancken? Ihr werdet euch nicht selig machen mit diesen und dergleichen Träumen. **Kommet alle, die ihr mühselig und beschweret seyd, ich will euch erquicken.** Er sagt nicht allein **kommet**, sondern **Alle**, **keinen ausgeschlossen**, er sey wer er wolle, und wenn er gleich der allerärgste wäre. Denn es werden zuletzt die besten. Huren und Buben müssen es thun; die Welt-Frommen gehören hieher nicht, die saubere Kleider antragen.

Ey, dieweil sie denn alle kommen sollen, keinen ausgenommen, er sey gleich oder gedencke was er wolle, so lauffet auch mit, und springet auch hinzu, und bleibet nicht muthwillig dahinden bey dem verlohrnen Haufen, und versäumet euch ja selbst nicht also hinläßig

und

und muthwillig. Weiter sagt er: zu mir, findet euch nicht zu einem andern, der des Weges bescheid nicht wüste, und selbst den Faden in dem Labyrinth verlohren hätte, und hin und wieder irre gienge, sondern er sagt, zu mir, der Steg und Weg bey Tag und Nacht auch im finstern treffen kan, und gewiß weiß, ohne alle Verletzung der Füsse.

Denn der Christus der einige Weg und Steg allein ist, und der Circkel, da der einige Punct innen stehet, darinnen alle andre Figuren begriffen werden; ja das schwartze Plätzlein und Ziel, darauf alle Schützen zielen und schiessen müssen, und das einige Eins, daß der Anfang ist aller Zahlen, sie sind so groß, oder strecken sich so weit, als sie immermehr wollen, und wenn man sie auch nicht aussprechen könte, darum sagt er, zu mir.

Wer sind sie aber, die da kommen sollen? Es sind die, qui laboratis & onerati estis, die ihr mühselig und beladen seyd. Was ist das vor ein Gesindlein, ich kenne die Bauren nicht, Meister laboratis & onerati, stattliche Namen, als Bürgermeister solten es seyn! Ja freylich Klügling und Meister, wie die Vernunfft des Menschen in GOttes Wort zu grübeln und wühlen pfleget, wie eine Sau in einen Ruben-Acker. Nun dieser wird gerufen, welcher mit vieler Mühe und Arbeit beladen, und mit übrigen Gedancken beschweret ist, die von dem Teufel ihren Uhrsprung nehmen und entste-

entstehen, der da nicht feyret, da grosse Bürden und Lasten, auch Berge daraus werden, und endlich so groß, daß man nicht weiß, wo hinaus, und darüber zu Grunde und Boden will gehen und verzagen. Darum sagt er auch onerati, als wüste ers wohl, und wolte tragen helfen, und unsre Bürden und Last auf seinen Nacken nehmen, und nicht allein helffen, sondern uns desselbigen gantz und gar entledigen.

Estis, **die ihrs seyd**, als wolt er sagen: Ich weiß wol, daß ihr schwer getragen habt, und müde seyd, ihr dürft euch nicht so wol auf und geruhet stellen. Gebt her die Bürden eures Nacken und Rücken, und ruhet: Last die heyllosen Gedancken fallen.

Ego reficiam vos, **ich will euch erquicken.** Ich, sehet mich dafür an, und vertrauet und gläubet mir, reficiam. Ich will euch wieder machen und zurecht bringen, seyd ihr zuvor von einem geringen Erden-Kloß geschaffen, und aus nichts gemacht; so bin ich auch noch also mächtig, daß ich euch von dem bösen absolviren, und die bösen Gedancken vertreiben kan und will.

Also sollen wir durch und mit der göttlichen Schrifft unser Gemüth und Gewissen trösten, und die bösen Gedancken stillen, und ihnen Widerstand thun. Denn man in GOttes Wort nicht grübeln, sondern still halten soll, und die Vernunft lassen sincken, und

das

das Wort gläuben, und für gewiß halten, und nicht in Wind schlagen, und dem bösen Geist so viele Macht geben, und uns überwinden lassen, und darüber zu Boden gehen und verderben.

Denn das Wort gewiß, wahr und ewig ist, aus dem alle Dinge und Creaturen in der gantzen weiten Welt, sie haben einen Namen, wie sie wollen, gemacht und geschaffen sind, und noch alles, was da lebet und schwebet, reichlich erhält, und dasselbe grösser, wichtiger, mächtiger, kräfftiger achten und halten, denn solche fliegende und vergebne Gedancken, von dem Teufel dem Menschen eingegeben. Denn das Wort ist wahr, aber die Gedancken des Menschen sind vergebens und eitel.

Und also gedencken, daß uns GOtt der Allmächtige nicht zu der Verderbniß, sondern zur Seligkeit erschaffen, versehen, auch erwehlet habe, wie Paulus Ephes. 1, 4. bezeuget, und muß von der Versehung GOttes nicht von dem Gesetz noch der Vernunfft angefangen werden zu disputiren, sondern von der Gnade GOttes und dem Evangelio, das allen Menschen verkündiget ist. Wie die Engel dem Hirten auf dem Felde die erste Predigt gethan, und mit gesungen, auch in vier Stimmen figurirt: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und den Menschen Friede, und ein Wohlgefallen auf Erden.** Da die lieben Engel nicht meyneten den zeitlichen Frie-

Frieden des Leibes, sondern des Gemüths; nicht da man sicher ist für Bruder Veiten, der da schätzet, plündert und schlägt, und da man mit Barten wirft, mit Stecken und Steinen ficht, ja einer den andern mit Büchsen pufft; sondern den Feind des Gemüths und Hertzens, da Fleisch, Welt, Tod und Teufel fliehen und Fersen-Geld geben müssen.

Darnach muß man aus der Gnadenreichen Verheissung, die sich über böß und gut, klein und groß, kalt und warm, dürr oder grün, in Summa über alles streckt, wie zuvor gemeldet, nicht abziehen noch kürtzen, und dieselbe nur allein frommen heiligen Leuten, in langen Kleidern biß auf die Schuh, damit sie vor lauter Demuth ihre Gebeine bedecken, aus Zucht und sonderlicher Erbarkeit zuschreiben, aus welchem die Verheissungen GOttes verkürtzet, und ungewiß gemachet werden, und der Glaube gantz und gar aufgehoben und hinweg genommen wird.

Darum man von Wort der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes des HErrn diese und dergleichen Gedancken von der Versehung GOttes urtheilen und judiciren soll, und so solches geschiehet, ist hernach kein Raum noch Gelegenheit, daß ein Mensch auf ihm selber also sitze und sich martre, hilfft auch nicht, wenn er ihm selber das Marck aus den Beinen saugete, und nur Haut und Haar überblieben.

Was gehet es euch an, daß GOtt der Allmäch-

mächtige die liebe helle Sonne über fromme und böse, dürr und grün läßt scheinen, wiewol die Sonne dazu von GOtt verordnet, daß sie die Feuchtigkeiten der Erde mit ihrer Tugend und Kräfften in die Wurtzeln, Aeste, Zweige der Bäume ziehen und bringen soll, damit sie Früchte tragen, und bleibt ein dürrer Baum nichts destoweniger unfruchtbar, und ist der lieben Sonen Wirckung an ihm verlohren, und doch nicht gar; es schiessen ja offt schöne Zweige aus eines alten verdorreten Baumes Wurtzeln, und so sie ja gar nichts wircket in einem alten Baum, der gantz und gar verdorret ist, so ist es nicht des Baumes so gar Schuld, sondern auch des Erdreichs, daß da mosig und sumpfig ist. Denn wo gut Erdreich ist, da wachsen auch gute und schöne Früchte, nach dem Sprüchwort: Gut Acker, gut Korn. Also wo gute Predigt, Lehre und Trost sind, da sind auch gute gottselige Gewissen und fröliche Hertzen.

So wenig ihr nun der Sonnen natürlichen Schein verhindern noch wehren könet, die ein klein Geschöpf und Creatur ist gegen dem gantzen Firmament und Gestirn, dieweil auch der geringste Stern des Himmels grösser ist, als die gantze weite Welt, so viel weniger könt und mögt ihr die Gnade GOttes binden, die keinen Grund Höhe, Ziel noch Maaß, Anfang noch Ende hat, noch ermessen kan werden. Wenn du die Welt fragen soltest und zu Rath

 neh-

nehmen, würde sie sagen, es ist eine vergebne thörliche Arbeit, über einen verdorreten Baum Mühe und Arbeit gehen lassen, etwa denselbigen zu feuchten und zu wässern, ich geschweige die helle liebe Sonne darüber scheinen zu lassen.

Lieber, rechtet und rechnet nicht so genau mit GOtt. Was meynet ihr, wenn der Sohn GOttes die Hohenpriester und das Leviten-Geschlecht, die unter dem Creutze stunden, da er gecreutziget ward, hätte sollen fragen, ob er den Schächer in das Paradies nehmen solte, was sie gesagt würden haben. Ohne allen Zweifel: Wollen Dieb und Mörder in Himmel kommen, so wollen wir es gerne sehen, und vielleicht auch geantwortet haben, wenn er in das Paradies gehörte, so hätten wir ihn nicht an Galgen gehängt, und kommt eben so viel in das Paradies, als du Gott bist. Also richtet und spricht die schnöde Welt, und die Gedancken der Vernunfft des Menschen.

Darum antwortet er den Jüngern fein, da Johannes in seinem Schoos lag, und die andern Jünger sagten: Dieser Jünger stirbet nicht, und sprach, was gehet es euch an, so ich will, daß er nicht sterbe? Als wolt er sagen: Sehet, was ihr zu schaffen habt, daß ihr bey dem bleibt, das euch vorgesagt ist worden, und nicht strauchelt noch fallet. Kehre ein jeglicher für seiner Thür, so werden wir alle selig, so darf es nicht viel Grübelns

belns, was GOtt in seinem Rath beschlossen habe, welcher selig seyn soll oder nicht.

Und ist nicht Ein Ding, wenn ich sagte, es müssen alle Menschen sterben, und wolt auch dergleichen sagen, es müssen alle Menschen verdam̃t seyn, mit der Weyse, wie es der Mensch gedencket. Wir haben einẽ Riegel, den schieben wir allhier vor, der heißt Glauben an GOttes Wort, der solche nichtige Gedancken im Wind bläset. Wer nicht will das Gewisse für das Ungewisse nehmen, der gehe zuletzt mit leeren Händen davon, und hab ihm den Spott dazu. Wer ihm nicht rathen will lassen in der Zeit, und GOttes des Allmächtigen Wort verwirfft, den hohle der wüthafftige Teufel, wie er nicht aussenbleiben wird, so gewiß GOtt GOtt ist. Ey wenn man einem so gute Wort gebe, und er wolt ihm doch nicht rathen noch helfen lassen, so liesse man ihn gleichwol hinlauffen, und so ihm etwas böses wiederführe, spreche man, er hat ihme nicht wollen wehren lassen, ach so ist ihm recht geschehen; Darnach er hat gerungen, also ists ihm gelungen!

Und also redet man wahrlich mit Unterscheid davon, und ausdrücklich, so du das Evangelium und Wort GOttes wirst annehmen, und demselbigen anhangen, und dich seiner Zusagung theilhafftig machen, und dabey bis ans Ende verharren, so wirst du selig: Wo nicht; verdammt in Ewigkeit, 2 Tim. 2. Und wenn

es uns nach unsern Gedancken, vom Fleisch und Teufel eingegeben, solte gehen, so wären wir alle des Todes, darum haben wir das Wort der Verheissungen.

Selig sind, die sich darnach richten, und damit trösten, und bis an das Ende dabey verharren, dadurch wir die Gnade des HErrn erlangen, so wir uns aus demselbigen trösten, und die teufelischen Gedancken dadurch hinlegen, und unsre Hertzen im Glauben gegen GOtt aufheben, und gewiß bey uns schliessen, wenn wir Vergebung der Sünden haben, und gerecht werden und seyn, nach der Verheissung in Christo, und von wegen Christi, wie Paulus saget Gal. 3, 22. das ist, wenn wir verstürtzt und erschrocken sind, und uns Weg und Steg zerrinnen will, uns im Glauben aufrichten, der sich steuret auf die Zusagungen und Verheissungen GOttes von Christo, oder in Christo. Amen. Den 20. Julii, 1528.

VII.

Von der Verstockung.

Aus dem Buch

DE SERVO ARBITRIO.

Oder

Daß der freye Wille nichts sey.

Tom. Altenb. III. fol. 235.

DA folget nun der Handel von der Verstockung, und der stehet also: Der Gott-

Gottlose, wie ich gesagt habe, oder ein jeder natürlicher Mensch, wie er aus Adam gebohren ist, ist gar gekehret auf sich selbst, und suchet allenthalben das seine, wie sein Haupt und Fürst, der Satan. Derselbige Mensch fraget nach GOtt nicht, achtet auch göttliche Sachen nicht, sondern suchet Ehre, Gut, sein eigen Werck, seine eigene Weisheit, sein eigen Vermögen, und suchet also allenthalben sein Gemach und sein Reich, und will des in Frieden brauchen, und wenn ihm da jemand wehret, oder widerstehet, oder an den Dingen will abbrechen, so zürnet er, und murret aus demselbigen angebohrnen Fehl, aus welchen er das alles suchet, auch wider den, so ihm wehret, und kan es nicht lassen, er muß wider ihn murren, als wenig er lassen kan, daß er nicht allenthalben das Seine suche, und als wenig er kan, gar nichts seyn, so er je etwas, und GOttes Creatur ist, ob er wol verderbt ist, so wenig kan er seine eigensüchtige Art lassen, daß er nicht allenthalben das Seine suche.

Und daher kommt das Wüten, Rasen und Toben der Welt, wider das heilige Wort des Evangelii. Denn durch das Evangelium kommt der da stärcker ist, und will den ruhigen Besitzer des Hauses, den Satan, überwinden, und verwirft und verdammt die Lüste der Ehre, Reichthümer, eigen Weisheit und Gerechtigkeit, und alles, darauf der Mensch sich mögte verlassen oder vertrauen. Diese Reitzung

der Gottlosen, wenn GOtt allenthalben durch sein Wort anders lässet lehren, und gerade stracks wider sie anders auch thut und wircket, denn sie gesinnet sind und wollen, das ist derselbigen Gottlosen Verstockung und Verachtung. Denn nachdem sie schon zuvor von GOtt abgekehret sind durch die Sünde und Verderbung der Natur, so kommen sie noch weiter von GOtt, und werden ärger, wenn GOtt ihrem abgekehrten und verkehrten Sinn, der ohne das wider GOtt ist, allenthalben stracks entgegen handelt, ihre Lust verhindert, und zu nichts lässet gut seyn.

Also da GOtt den Pharaonem wolte vertilgen, und ihm sein Reich nehmen, reitzet er ihn und verhärtet ihn je mehr, und verstocket sein Hertz, und greifft ihn hart an durch die Predigt Mosis, gleich als wolte derselbe ihm sein Reich nehmen, und das Volck entziehen; und gab nun dem Pharaoni inwendig nicht Gnad und Geist, sondern ließ ihn nach seinem abgewandten verkehrten Sinn, darüber Satan herrschete, sich brüsten, zürnen, wüten und toben, und trotzig fortfahren in Sicherheit und Verachtung.

Derohalben darf man nicht dencken, daß, wenn wir sagen, daß GOtt etliche verstocket, oder Böses in uns wircket, daß er also in uns wircke, daß er von neuen Böses in uns schaffe. Als wenn ein untreuer Wirth in ein Faß

Weins

Weins Gifft gösse, da das Faß nichts zu thäte, sondern nur den Gifft in sich nehme, und das Eingiessen litte. Denn also dencken dieselben, die es nicht verstehen: Der Mensch sey gut, und nicht böse, und lasse ihm nur von GOtt böses thun. Dieselben aber bedencken nicht, welch eine kräfftige, unmüßige, ewige Wirckung sey GOttes Wirckung in allen Creaturen, und wie gar sie keine Creaturen feyern läst. Wer es aber verstehen will, der muß es also vernehmen, daß GOtt in uns, das ist, durch uns böses wircket, **nicht daß die Schuld GOttes sey, sondern an uns ist der Fehl, die wir von Natur böse sind,*** und daß GOtt, der uns nach der Art seiner allmächtigen Wirckung treibet, da nicht anders thun könne, denn daß er durch den bösen Rüstzeug böses wirckt, wiewol er des bösen, nach seiner Weis-

* Lutherus erläutert dieses im vorhergehenden p. 234. mit folgendem Gleichniß: **Gleich als wenn ein guter Reuter ein hinckend Pferd reitet, so reitet er das Pferd nicht besser, denn es an ihm selbst ist, denn ob ers gleich wohl reitet, so gehet doch das Pferd übel. Was soll aber der Reuter dazu thun, er reitet ein solch Pferd gleichwohl, wie andre gesunde Pferde; das hinckende aber reitet er übel, die gesunden aber reitet er wohl, und kan ihm nicht anders thun, bis das Pferd gesund werde. Da siehest du, daß wenn GOtt im bösen und durch böse (nach seiner gemeinen Allmacht) wircket, daß wol böses geschicht, aber GOtt thut darum nichts böses, wiewol er böses durch böse wircket.**

Weisheit wohl braucht zu seiner Ehre und unserm Heyl.

Item, daß also auch GOtt dem Willen des Satans, den er böse findet, und nicht böses in ihm von neuen macht, treibt, dieweil Satan durch sein Abfallen einen verderbten Willen hat, und von GOtt verlassen ist; so treibt wol GOtt durch seine allmächtige Wirckung auch den bösen Willen des Satans, wo er hin will, wiewol damit derselbe böse Wille nicht aufhört böse zu seyn. Also hat David von Simei gesagt 2 Sam. 16, 11. **Der HErr hat ihm befohlen, daß er David fluche.** Denn wie solte GOtt fluchen gebieten oder befehlen, das ein solch gifftig böse Werck ist? GOtt hat freylich kein Gebot vom Fluchen äusserlich unter andern Geboten gegeben. Darum siehet David auf die gemeinen allmächtigen Wirckungen GOttes, wie der Psalm sagt: **GOtt spricht, und es geschicht**, Ps. 33, 9. das ist, da er durch sein ewiges Wort alles thut und wircket in allen Creaturen. Derohalben da der Wille Simei zuvor böse war, mit allen seinen Gliedmassen, und wider David erbittert, und entbrant, und David eine solche Lästerung verdienet hatte, und sich eben so begab und zutrug, da trieb GOtt denselben bösen Willen, durch die allmächtige, gemeine, göttliche Gewalt und Wirckung, und der GOtt nun, der gut ist, gebot dem bösen Simei, das ist, durch sein

Wort

Wort that und redet er, und durch die gemeine allmächtige Gewalt und Wirckung wircket er die Lästerung.

Also verhärtet er auch Pharaonem, da er seinem bösen gottlosen Willen anbeut GOttes Wort, und Werck, welchem Pharao aus demselben angebohrnen Fehl, und aus der verderbten bösen Art feind ist. Und so nun GOtt durch seinen Geist dieselbe böse Art inwendig nicht ändert, sondern fähret immer fort, beut und stößt ihm zu, wider seinen Danck und Willen, durch Mosen sein göttlich Wort, so siehet Pharao aus derselben angebohrnen bösen Art an, seine eigene Gewalt, grosse Reichthümer und Macht. Derohalben gehet es nun also, daß auf dieser Seiten den Pharaonem aufbläset, das Bedencken seines Reichthums, auf jener Seiten die geringe verächtliche Gestalt Mosis und des Worts, da der einige arme Mensch prediget wider eine solche Königliche Majestät, einen solchen hohen, grossen, mächtigen Herrn, darum wird Pharao in dem Stoltz verhärtet, und verachtet es, daß also je mehr Moses anhält und prediget, je mehr er gereitzet, verbittert, verblendet und verstocket wird.

Tom. Altenb. III. fol. 570.

Verstockt seyn heisset, nicht allein, wie wir sagen, verzweifeln, sondern so Fürsten sind, die sich verlassen auf ihre Gewalt, auf Land und Leute, und einem Muth kriegen, als wol-

ten sie GOtt fressen, dieser Muth, diese Sicherheit und Kühnheit, heisset verhärten oder verstocken. GOtt lässet ein armes Häuflein Christen daher gehen, welches sie gedencken bald unterzudrucken. Denn was ist Moses und Aaron gegen uns zu rechnen? Wir wollens je wol in einem Brey fressen, meynen die Egyptier, es ist ein geringer Haufe. Also brüsten sie sich, als sey alle Gewalt ihr, der Muth wächst ihnen, daß sie so aufgeblasen sind wie die Hopfen-Säcke. **Dieser grosse Muth heißt verstockt seyn.**

Tom. Alt. IX. f. 1144. a.

Wenn GOtt siehet, daß Pharao je will verhärtet und verstockt seyn, alsdenn läßt er dem Teufel den Zaum gehen, und lässet Ursachen vorfallen, daß er immerhin verhärtet und verstocket werde.

VII.

Von dem Willen des Zeichens und Wohlgefallens.

(VOLUNTATE SIGNI ET BENEBPLACITI.)

Tom. Witt. X. f. 164. a.

Es soll ihm niemand von der blossen Gottheit Gedancken vornehmen, sondern soll sich dafür hüten, als für der Höllen, und für den allerhöchsten Teufels-Anfechtungen. Und wir sollen da alle fleißig aufsehen, daß wir bey dem Zeichen bleiben,

darinnen sich GOtt uns offenbahret hat, nemlich in seinem Sohn, gebohren aus der Jungfrau Maria, im Wort, in der Taufe, im Nachtmahl des HErrn und Absolution. Denn in diesen Bildern sehen und finden wir den GOtt, den wir dulden können, und der uns tröstet, zur Hoffnung aufrichtet und selig machet. Die andern Gedancken vom Willen des Wohlgefallens, oder von dem wesentlichen und ewigen Willen tödten und verdammen uns.

Wiewol sie diesen Willen nicht recht und eigentlich nennen den Willen des Wohlgefallens. **Denn dieses soll der Wille des Wohlgefallens genennet werden, den das Evangelium anzeiget,** und davon Paulus sagt Röm. 12. **auf daß ihr prüfet, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille.** Und Christus Joh. 6. **Das ist der Wille GOttes, daß wer den Sohn siehet, und an ihn gläubet, habe das ewige Leben.**

Dieser Wille der Gnaden wird recht und eigentlich genannt der Wille des Wohlgefallens, oder wohlgefällige Wille, und ist der einige Rath wider diesen des Zeichens oder Wohlgefallens Willen, davon die Scholastici in den Historien von der Sündfluth und Untergang Sodom disputiren. Denn da siehet man an beyden Oertern einen erschrecklichen Zorn GOttes, dawider sich die Hertzen nicht kön-

können aufhalten, ohn allein mit diesem Willen der Gnade, daß sie gedencken, daß GOttes Sohn darum ins Fleisch gesandt sey, daß er uns von Sünde, Tod und des Teufels Tyranney errette. Dieser Wille des göttlichen Wohlgefallens ist von Ewigkeit gewesen, und in Christo offenbahret und erzeigt, und ist ein lebendigmachender, freundlicher und lieblicher Wille, darum man ihn allein nennen solte einen wohlgefälligen Willen. Aber die guten Väter gehen fast vor allen trefflichen Verheissungen über, und treiben und dringen auf derselben keine, so sie doch eigentlich könten genannt werden voluntas beneplaciti.

Daß sie nun lehren und heissen, man solle den Willen des Zeichens ansehen, da thun sie wohl an. Es ist aber noch nicht genug. Denn werden wir nicht, wenn wir die Zehen Gebot ansehen, geschrecket, wenn wir darinnen unsre Sünden sehen und finden? so nun diese schreckliche Zeichen des göttlichen Zorns, die auch sind der Wille des Zeichens, dazu kommen, so ist unmöglich, daß sich ein Hertz aufrichten und trösten kan, wo es nicht in den Willen des Wohlgefallens (den wir also nennen) siehet, das ist, auf GOttes Sohn, der uns das Hertz und den Willen seines Vaters also vormahlet, daß er mit den Sündern nicht zürnen, sondern sich derselben um seines Sohnes willen erbarmen will, wie

er

er saget Joh. 14. Philippe, wer mich siehet, der siehet auch meinen Vater.

Darum ist der Sohn GOttes, der Mensch ist, dieselbe Hülle, darinn sich die göttliche Majestät mit allen ihren Gaben uns also erzeiget, daß kein so armer Sünder ist, der nicht vor GOtt treten dürfe mit gewisser Zuversicht, Vergebung und Gnade zu erlangen. Dieses ist der einige Anblick der Gottheit, der in diesem Leben leicht und nütze ist. Die nun in solchem Glauben abgeschieden sind, die werden durch Krafft von oben herab am Jüngsten Tage also erleuchtet werden, daß sie auch die göttliche Majestät, was sie an ihr selbst ist, sehen werden. Indeß aber müssen wir auf diesem Wege zum Vater kommen, welcher ist Christus selbst, der uns sicher führen, und nicht betrügen wird.

IX.

Von unvermeidlicher Nothwendigkeit,

DE FATALI NECESSITATE

Tom. Witteb. XI. Part. II. f. 191. b.

über Gen. 43, 1.

Es disputiren viel gantz freventlich und leichtfertig de fatali necessitate, das ist, von solcher zwingenden Nothwendigkeit, die mit nichten kan oder mag vermieden werden, und sagen, wenn mich GOtt will erhal-

halten, so werd ich in der Theurung oder Pestilentz wol lebendig bleiben, wenn ich schon weder Speise noch Artzeney brauche; soll ich aber sterben, so wird mich das alles nicht helffen.

Das sind gottlose Gedancken, und sind von GOtt verboten. Denn er hat uns in dem Fall seinen heimlichen Rath nicht geoffenfenbahret, nemlich, wie oder wenn er dir helfen wolle, und man soll ihm auch keine Stätte, Zeit oder Person bestimmen, denn er wirds nicht leiden, daß man ihn an die Vernunfft und menschliche Weisheit also binden will; sondern er will haben, du solst deines Berufs warten, und hat darum Himmel und Erden geschaffen, und alles, was drinnen ist, daß er dich ernähren und erhalten will. Derohalben solst du wissen, daß du solcher Mittel gebrauchen sollst, und nach seiner verborgenen Weyse zu regieren, nicht allzu genau forschen.

Denn diß Leben stehet in seiner Versehung, und deinem Glauben, sintemal er verheissen hat, daß er wolle dein GOtt seyn, dich erhalten und selig machen. Darum darffst du nicht sagen, ich thue, was ich wolle, so werd ich doch GOttes Willen nicht hindern können, daß nicht geschehen solt dasjenige, so er beschlossen hat. Denn das sind des Teufels Worte, und sind verdammt in Ewigkeit. Thue ihm aber lieber also, und wandele fein schlecht im Glauben, und wenn du in Gefährlichkeit oder Noth gerathen bist, so gebrauch

brauch allerley ordentliche Mittel, die du haben kanst, damit du GOtt nicht versuchest. Findest du aber in denselben Mitteln keine Hülfe, die GOtt geschaffen hat, die Gefahr oder Kranckheit damit zu vertreiben, alsdenn wirf dein Anliegen auf den HErrn, befiehl ihm dein Leben, daß er dich nach seiner Weisheit und Güte regieren wolle.

X.

Von der Müglichkeit,

Daß auch Auserwählte auf eine Zeitlang aus der Gnade GOttes fallen können.

Tom. IV. Altenb. p. 1042.

UNd daher kommts, daß zwar die Auserwählten durch fürsetzliche und grobe Sünden und Irrthum aus der Gnade GOttes fallen können, aber weil sie in denselben nicht verharren, werden sie nichts desto minder selig. „ „ Daß aber solcher Fall in den Auserwählten die Heiligkeit wegnehme, und den H. Geist wegtreibe, das ist erstlich gantz offenbahr an Adam und Eva, welche auserwehlt gewesen, haben aber gleichwol ihre Heiligkeit und H. Geist also jämmerlich verlohren, daß durch diese Verwundung der ersten Menschen hernach aller Menschen Natur schwach und sündig ist. Und so sie nicht wiederum aufgerichtet wären, wären sie in ewiger Verdammniß blieben. Denn so viel diese Mittel-

telzeit belanget, sind sie in GOttes Zorn wahrhafftiglich gewesen, denn diese Sachen sind nicht Spiegelfechten. Item da David des Uriä Weib beschlafen hatte, und hat den frommen Mann ermorden lassen, ist David unter dem Zorn GOttes, und hat seine Heiligkeit und H. Geist verlohren, so lange bis er wiederum bekehret wird. Dergleichen ist von andern in solchen Fällen zu reden. Und daß dieses alles, was gesagt ist, wahr sey, wird klar bewiesen aus folgenden Sprüchen 1 Joh. 3. 7. 8. Ezech. 33, 12. Aus diesen und vielmehr Zeugnissen haben wir allezeit in allen Kirchen einhelliglich gelehret also: So ein Heiliger wissentlich und williglich wider GOttes Gebot thut, daß er nicht mehr heilig sey, sondern habe den rechten Glauben und H. Geist ausgeschüttet. So er sich aber wieder bekehret, so halte GOtt seinen gnädigen Eyd, darinnen er spricht: So wahr ich lebe, ich will nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er bekehret werde, und lebendig bleibe. Darum nimmet GOtt um Christi willen diesen Bekehrten wiederum an, zündet an in seinem Hertzen rechten Glauben, durch das Evangelium, und H. Geist. Und ist uns nicht befohlen vorhin zu fragen, ob wir auserwählt sind; sondern es ist genug, daß wir wissen, wer endlich verharret in seiner Busse un Glauben, der ist gewißlich auserwählt und selig, wie Christus spricht: Selig sind die, so beharren bis ans Ende. Matth. 10, 22.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Des seligen Mannes Gottes Martini Lutheri wahre Meynung von der allgemeinen Gnade Gottes, der allgemeinen Krafft des Verdienstes Christi

Jena 1722

Dogm. 1237 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10400242-0
VD18 14829525-001